

Mai 2012

Gute Aussichten in den BRIC-Staaten

ROHSTOFFWELT

Industriemetalle bleiben für Anleger spannend – warum, erklärt Fondsmanagerin Petra Kühl im Interview.

SEITE 10

DIGITALE WELT

Neuorientierung im Hause Axel Springer – Apps & Co. bescheren dem Medienkonzern Gewinne.

SEITE 18

FINANZWELT

Die Top 5 der Finanzmetropolen – was Geschäftsreisende auf keinen Fall verpassen dürfen.

SEITE 30

Manchmal fällt die
Ernte gering aus.



Bei uns haben Sie
die Chance auf
attraktive Erträge.

HVB Aktienanleihen Protect

Informieren Sie sich bei HypoVereinsbank
onemarkets über das aktuelle Angebot des
Marktführers*:

- Jährliche feste Zinssätze von z. B. 10 % p. a.
- Kurze Laufzeiten
- Große Auswahl an deutschen Einzelwerten
- Es besteht ein Emittentenausfall- und
Verlustrisiko

Wissen, was wichtig ist:
onemarkets.de/protect
info@onemarkets.de
+49 (0)89 378 17 466



Das Leben ist voller Höhen
und Tiefen. Wir sind für Sie da.

Willkommen bei der
HypoVereinsbank
Member of **UniCredit**

Inhaltsverzeichnis

Aktuelles

- 4 Nachrichten: Facebook-Börsengang weckt Fantasien – auch beim Solactive® Smart Mobile (Performance-) Index | Happy-Trading: So können Sie Transaktionskosten sparen | Umfrage: Zertifikate gehören in jedes Depot
- 6 Produktneuheiten: Aussichtsreich und rentabel – die Fondsanleihe auf den Fondak | Mindestens 2,5 Prozent pro Jahr: HVB 2,50 % Creline Inflationanleihe auf die Volkswagen AG
- 8 Kommentar: Anlagestrategie Philip Gisdakis über Vertrauen in Phasen ökonomischer Unsicherheit
- 9 Vokabular für Anleger: Inflationanleihe – Absicherung gegen Preissteigerung | Nettoinventarwert – Gesamtwert des Fondsvermögens | RFID-Technologie – Ortung von Mensch und Tier

Interview

- 10 Wieso Kupfer aussichtsreicher ist als Gold, erklärt Petra Kühl, Fondsmanagerin des Allianz Rohstofffonds

Titelthema

- 12 Gewinnchancen in Wachstumsmärkten – BRIC-Boom nimmt kein Ende

Märkte

- 18 Aktienanalyse: Axel Springer – schöne neue digitale Welt
- 22 Länder- und Sektoranalyse: Anleger blicken in Richtung USA – US-Bankenindex verzeichnet größtes Plus
- 26 Rohstoffanalyse: Silber – ein Hybrid am Scheideweg

Service & Wissen

- 28 Wie Anleger die Abgaben auf Ausschüttungen mindern können
- 29 Serie: Die wichtigsten Indizes der Welt – Folge 3: der Dow Jones Industrial AverageSM (Preis-) Index

Lebensart

- 30 Von New York bis Tokio – die wichtigsten Finanzplätze der Welt

- 34 Disclaimer

Zum Heraustrennen

Auswahl aktueller Zeichnungsprodukte Mai 2012

Herausgeber: Corporate & Investment Banking, UniCredit Bank AG, Team onemarkets, Arabellastraße 12, 81925 München; verantwortlich: Richard Pfadenhauer, Sandra Ernst
Hotline: +49 (0)89 378 17 466, E-Mail: redaktion.onemarkets@unicreditgroup.de
Umsetzung: ergo Unternehmenskommunikation GmbH & Co. KG, Venloer Straße 241–245, 50823 Köln
Redaktion: Jörg Schüren, Corinna Zawodniak, Gian Hessami, Anke van gen Hassend, Margareta Macht
Art Direktion: Joris Kalle, Yasmine Meylahn
Druck: Mediahaus Biering GmbH, Freisinger Landstraße 21, 80939 München

Redaktionsschluss: 5. April 2012



Viel Potenzial

Als Chinas Premierminister Wen Jiabao Anfang März ein Wachstumsziel von 7,5 Prozent für 2012 ausgab, gingen nicht nur in China viele Aktien in die Knie. Einen Monat später zeigt sich: Das Ziel wird möglicherweise verfehlt – und zwar nach oben. Laut Statistikamt in Peking ist das Bruttoinlandsprodukt im ersten Quartal um 8,1 Prozent gestiegen. Unterschätzt Jiabao also – wie viele Anleger – Chinas Potenzial? Ein Blick auf die Bewertungen lässt diesen Schluss zu. Dabei ist China längst nicht das einzige Schwellenland mit großem Potenzial (Titelthema Seite 12). Luft nach oben haben auch viele Rohstoffaktien, nachdem die Kurse zuletzt unter Druck gerieten – zu Unrecht. „Rohstoffaktien haben großes Aufholpotenzial“, meint Petra Kühl, Managerin des Allianz Rohstofffonds (Interview Seite 10).

Neben Schwellenländern und Rohstoffen zählt die Digitalisierung zu den Megatrends. Axel Springer zeigt, wie es geht (Märkte Seite 18). Und mit dem neuen HVB Index Zertifikat auf den Solactive® Smart Mobile (Performance-) Index können Anleger vom Erfolg von Google, Apple & Co. profitieren (Aktuelles Seite 4). Für Zins- und Schnäppchenjäger bietet HypoVereinsbank onemarkets ebenfalls etwas Neues: Die HVB Fondsanleihe auf den Fondak bietet einen Zinssatz von 8,5 Prozent pro Jahr (Aktuelles Seite 6). Wer über fünf ausgewählte Direktbanken außerbörslich Indexprodukte von HypoVereinsbank onemarkets handelt, spart sich die Transaktionskosten. Die Aktion gilt jedoch nur bis Ende Mai (Aktuelles Seite 5)!

Viel Spaß beim Lesen!

Ihr Richard Pfadenhauer
Chefredakteur onemarkets Magazin



Beliebtes Netzwerk: Facebook hat nach Angaben der Nachrichtenagentur Reuters weltweit 845 Millionen Mitglieder.

Facebook gefällt Investoren

Ein neues Zertifikat bildet die Entwicklung von Unternehmen ab, die vom mobilen Internet profitieren.

Facebook regt seit Monaten die Fantasie der Börsianer an: Wie viel Kapital wird das weltweit größte soziale Netzwerk bei seinem anstehenden Börsengang (IPO) einsammeln? Fünf Milliarden US-Dollar? Oder doch eher zehn Milliarden?

Für die neue Interneteuphorie gibt es gute Gründe: Laut Business Intelligence wird die Zahl der verkauften internetfähigen Geräte, also PCs, aber vor allem Smartphones und Tablets in den kommenden fünf Jahren von 800 Millionen auf 2,6 Milliarden steigen. Geräte, die die Welt verändern. Das bedeutet: Surfen, chatten, shoppen und spielen wird nahezu überall möglich sein. Diese Entwicklung bietet Chancen für eine Vielzahl von

Unternehmen, deren Geschäft vom mobilen Internet beflügelt wird. Mit einem Index-Zertifikat von HypoVereinsbank onemarkets auf den Solactive® Smart Mobile Index (WKN HV3SM1) können Anleger an dieser Entwicklung teilhaben. Der Index umfasst 20 Unternehmen und enthält Hardwarehersteller wie Apple, App- und Betriebssystem-Programmierer wie Google, Social Networks wie Facebook (Aufnahme nach dem Börsengang) sowie E-Commerce- und Entertainment-Anbieter wie Amazon, Netflix und Zynga.

! Bitte beachten Sie die rechtlichen Hinweise auf den Seiten 34 und 35.

Die wertvollsten Netzwerke

Netzwerk	Markenwert in USD	Land
Facebook	29.115.000.000	US
YouTube	18.099.000.000	US
Twitter	13.309.000.000	US
Qzone	11.237.000.000	CN
Sina Weibo	3.994.000.000	CN
Badoo	3.737.000.000	UK
LinkedIn	3.645.000.000	US
Tencent Weibo	3.526.000.000	CN
Zynga	3.138.000.000	US
Habbo	3.079.000.000	FI

Stand: 5.3.2012

Quelle: HWZ/BV4®

Zertifikate schmecken Anlegern

Knapp die Hälfte hält einen Depot-Anteil von mehr als 10 Prozent für sinnvoll.

Zertifikate haben einen festen Platz im Depot vieler Anleger. Davon zeugt eine aktuelle Umfrage des Deutschen Derivate Verbands (DDV) unter den Nutzern verschiedener Onlineportale. Der DDV wollte wissen, welchen Anteil Zertifikate in einem ausgewogenen Depot eines mittel- oder langfristig orientierten Anlegers haben sollten. Ergebnis: Fast jeder zweite Teilnehmer sprach sich für einen Anteil von mehr als 10 Prozent aus. 12,94 Prozent halten sogar einen Zertifikate-Anteil von mehr als 30 Prozent für optimal. Eine Beimischung von bis zu 10 Prozent erscheint 53,63 Prozent der Befragten sinnvoll. An der Umfrage beteiligten sich nach Angaben des DDV vor allem Selbstentscheider, die ohne Hilfe eines Beraters investieren. Auch für diese gut informierten Anleger hat Dr. Hartmut Knüppel, geschäftsführender Vorstand des DDV, einen Tipp parat. „Jeder private Anleger muss immer wieder überprüfen, welchen Anteil Aktien, Anleihen, Fonds und Zertifikate in seinem Depot haben sollen“, erklärt er. In jedem Fall aber gehörten strukturierte Produkte dazu. Denn: „Je nach Risikoneigung, Renditewunsch und Markterwartung kann ein Privatanleger mit Zertifikaten nahezu jede Investitionsidee unkompliziert umsetzen.“ Strukturierte Produkte bieten einen einfachen Zugang zu vielen Anlageklassen und eignen sich nicht nur für steigende, sondern auch für seitwärts tendierende oder fallende Märkte.



Großes Stück vom Kuchen: Anleger setzen auf Zertifikate.



Transaktionskosten sparen

Freetrade-Aktion für Produkte von HypoVereinsbank onemarkets.

Anleger können im Mai Ordergebühren sparen: Bei der „Happy-Trading“-Aktion übernimmt HypoVereinsbank onemarkets die Transaktionskosten. Die Freetrade-Aktion gilt für folgende HVB-Produkte auf Indizes, die Trader online im außerbörslichen Direkthandel kaufen oder verkaufen: Discount-Zertifikate, Turbos, Open-End-Turbos, Mini-Futures, Optionsscheine und Index-Zertifikate.

Voraussetzung ist ein Ordervolumen von mindestens 1.000 Euro. Bei diesen Partnern im Direkthandel können Anleger von der Freetrade-Aktion profitieren: comdirect bank, Cortal Consors, DAB bank, ING-DiBa und S Broker. Das Angebot gilt bis zum 31. Mai 2012.

WEITERE INFORMATIONEN UNTER:

www.onemarkets.de/happytrading

Raum für Künstler

UniCredit stellt Ausstellungsfläche in München zur Verfügung.

Der UniCredit Kunstraum lockt junge Künstler und Besucher an: Bis Mitte Juni 2012 stellt die HypoVereinsbank den UniCredit Kunstraum insgesamt elf Künstlern zur Verfügung. Mit seiner zentralen Lage am Viktualienmarkt in München und drei großen Schaufenstern zur Reichenbachstraße bietet die Fläche eine ideale Möglichkeit, Künstler und ihr Werk in einem Spotlight vorzustellen, temporäre Installationen zu ermöglichen oder einen Künstler quasi öffentlich in einem kleinen „Studio“ arbeiten zu lassen. Ein Blick über die Schulter der Kunstproduktion und eine Werkstattsituation soll den lebendigen und direkten Diskurs mit den Künstlern fördern.

Das Atelier oder der Studioraum auf Zeit steht den einzelnen Künstlern für maximal acht Wochen zur Verfügung. Über 200 Bewerbungen erhielt die Bank auf die Ausschreibung des UniCredit Kunstraums. Eine Jury wählte elf Künstler aus, die seit Anfang des Jahres im Wechsel im Kunstraum zu sehen sind. Daneben präsentiert die HypoVereinsbank – ebenfalls abwechselnd – auf einem Teil der Fläche Teile ihrer umfangreichen Sammlung. Derzeit sind Werke von Stephan Balkenhol, Raïssa Venables und Beat Streuli zu sehen.

WEITERE INFORMATIONEN UNTER:

www.hypovereinsbank.de/engagement

Erfolgstipps

Risikomanagement ist wichtig.



Lothar Albert
Herausgeber des Magazins
„TRADER'S“

Der DAX® hat seit dem Höchststand im März rund 5 Prozent verloren. Viele Anleger werden wieder nervös. Sollen sie nun verkaufen?

Eine pauschale Antwort gibt es nicht.

Es hängt vieles von der persönlichen Risikoneigung ab. Es ist allerdings häufig zu beobachten, dass sich Anleger davor scheuen, ihre Wertpapierpositionen zu verkaufen, wenn es mit den Kursen runtergeht. Es wird gewartet, gehofft und am Ende gebangt. Derweil steigen die Verluste. Viel besser wäre es, Verluste zu begrenzen und die Verlustpositionen rechtzeitig zu liquidieren. Letztendlich entscheidet der richtige Umgang mit Verlusten über den Erfolg.

Entscheidend ist also nicht nur Kauf, sondern auch Verkauf für den Anlageerfolg ...

Richtig. Um langfristig an der Börse Geld zu verdienen, ist eine feste Handelsstrategie absolut notwendig. Der Anleger muss sich über viele Fragen im Voraus im Klaren sein. Welcher Basiswert soll überhaupt gehandelt werden? Wann ist der richtige Zeitpunkt zum Einstieg? Wie lange wird die Position aufrechterhalten? Und wie viel Verlust ist man bereit, maximal zu erleiden?

Viele Aktien sind aktuell günstig bewertet. Dennoch fallen sie ...

Es gibt fundamental und technisch orientierte Anleger. Mit beiden Konzepten lassen sich Gewinne erzielen. Oftmals werden beide Ansätze sogar kombiniert. Was jedoch alle erfolgreichen Anleger gemeinsam haben, ist die konsequente Fokussierung auf das Risikomanagement. Die Steuerung der Verlusthöhe ist die wichtigste Stellschraube, die ein Anleger hat. Ich persönlich favorisiere daher die technische Analyse, da sie sich flexibel an die Marktgegebenheiten anpasst. Wenn die Aktie nach oben dreht und zudem günstig ist, steige ich wieder ein.

WEITERE INFORMATIONEN UNTER:

www.traders-mag.com

PRODUKT-NEUHEIT!

Die HVB Fondsanleihe auf den Fondak

Produkttyp	Fondsanleihe
Basiswert	Fondak, Anteilklasse A – EUR
ISIN/WKN	DE000HV5ZL72/HV5ZL7
Zeichnungsfrist	10.4.2012-18.5.2012
Primärvaluta	22.5.2012
Fälligkeitstag/Zinszahlungstag	22.11.2012
Bewertungstag	15.11.2012
Zinssatz p. a.	8,50 %
Nominalbetrag	EUR 1.000,-
Ausgabepreis	101 % pro Anleihe (inklusive Ausgabeaufschlag)

Stand: 5.4.2012

WEITERE INFORMATIONEN UNTER:

www.onemarkets.de/HV5ZL7

In diese Werte investiert der Fonds

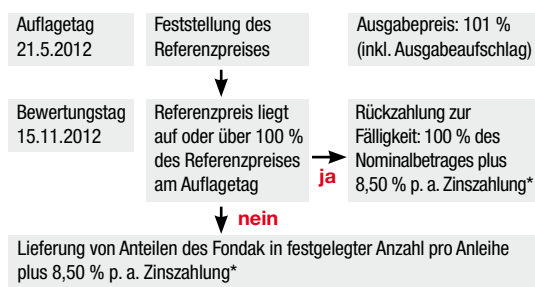
DIE TOP-UNTERNEHMEN

Unternehmen	Gewichtung in Prozent
BASF SE	9,83
ALLIANZ SE	8,85
SIEMENS AG	7,26
E.ON AG	6,25
DAIMLER AG	4,87
BAYER AG	4,67
DEUTSCHE BANK AG	4,46

Stand: 29.2.2012

Quelle: Allianz Global Investors KAG

Funktion der HVB Fondsanleihe



* bezogen auf den Nominalbetrag

Produktklassifizierung

KATEGORIE Anlageprodukt ohne Kapitalschutz

ANLAGEBEREICH Aktien/Deutschland

MARKTERWARTUNG seitwärts bewegend/leicht steigend

Das deutsche Exportwunder

Investoren können mit einer HVB Fondsanleihe von der anhaltenden Stärke deutscher Unternehmen profitieren.

Waschmaschinen, Kühlschränke, Fernsehgeräte und natürlich der VW Käfer – sie alle sind Symbole des deutschen Wirtschaftswunders. In den 1950er-Jahren fanden Produkte made in Germany nicht nur hierzulande, sondern in aller Welt reißenden Absatz und begründeten das unerwartet schnelle und nachhaltige Wirtschaftswachstum der Bundesrepublik nach dem Zweiten Weltkrieg. Zu Beginn des deutschen Wirtschaftswunders, genauer gesagt im Jahre 1950, wurde Deutschlands ältester Aktienfonds aufgelegt, mit dem Anleger auch heute noch von der starken Wirtschaftsleistung Deutschlands profitieren können. Denn nach Einschätzung der Fondsgesellschaft Allianz Global Investors sind die Perspektiven für die deutsche Wirtschaft derzeit positiv.

Produkte made in Germany gefragt

„Die über die Jahre aufgebauten Wettbewerbsvorteile Deutschlands in Form einer zurückhaltenden Entwicklung der Lohnstückkosten und einer globalen Ausrichtung scheinen nunmehr Früchte zu tragen“, schrieben die Marktexperten Ende März in einem Ausblick zum Fondak. Ihrer Einschätzung nach droht 2012 keine Rezession. Eher sei mit einer Wachstumsdelle zu rechnen, zumal der gute Arbeitsmarkt die private Nachfrage stützen dürfte. Durch ihre tendenziell zyklische Prägung sollten deutsche Aktien zugleich stark vom Export der Unternehmen in die Wachstumsländer profitieren. Sowohl die Unternehmensbewertungen als auch die Dividendenrenditen erscheinen laut den Experten von Allianz Global Investors weiterhin attraktiv.

Mit der neuen HVB Fondsanleihe auf den Fondak können Anleger an dem aktuellen kleinen deutschen Wirtschaftswunder partizipieren. Der zugrunde liegende Fonds setzt auf deutsche Substanzwerte und zukunftsorientierte deutsche Unternehmen – wobei der Fokus vor allem auf

Dividententiteln liegt. Auch wenn der Fondak damit und durch die breite Streuung über zahlreiche Einzeltitel auf stabile Aktienerträge abzielt, sind zwischenzeitliche Schwankungen bei dem Fonds nicht ausgeschlossen.

Die neue HVB Fondsanleihe, die eine Laufzeit von sechs Monaten hat, bietet vor diesem Hintergrund eine interessante Alternative zu einem Direktinvestment. Unabhängig von der Entwicklung des Fonds erhalten Anleger am Ende der Laufzeit eine attraktive Zinszahlung von 8,50 Prozent p. a., bezogen auf den Nominalbetrag der Anleihe von 1.000 Euro. Die Höhe der Rückzahlung richtet sich jedoch nach der Wertentwicklung des Fondak. Die Funktionsweise im Einzelnen: Am Auflagetag, dem 21. Mai 2012, wird der Referenzpreis in Form des Nettoinventarwerts des Fondak festgestellt. Dieser Wert entspricht dann dem Anteilswert des Fonds. Dies ist der Basispreis. Liegt der Referenzpreis am Bewertungstag, dem 15. November 2012, auf oder über diesem Basispreis, erhalten Anleger den Nominalbetrag plus die Zinszahlung von 8,50 Prozent.

Auf die Performance kommt es an

Liegt der Referenzpreis am Bewertungstag unter dem Basispreis, erfolgt die Rückzahlung durch Lieferung von Fondsanteilen. Dabei können Verluste entstehen. Die Stückzahl pro Anleihe errechnet sich wie folgt: Nominalbetrag geteilt durch Basispreis. Ein etwaiger Bruchteil wird Anlegern ausgezahlt. Investoren sollten bedenken, dass strukturierte Anleihen Inhaberschuldverschreibungen sind. Im Falle einer Insolvenz der Emittentin UniCredit Bank AG droht ein Verlust bis hin zum Totalverlust.

Bitte beachten Sie die rechtlichen Hinweise auf den Seiten 34 und 35.



Auf VW setzen und die Inflation abfedern

Mit der HVB 2,50 % Crelino Inflationsanleihe auf die Volkswagen AG können sich Anleger gegen Preissteigerungen teilweise absichern.

Mit ungewöhnlichen Nachrichten machte Volkswagen in den vergangenen Wochen Schlagzeilen. Nicht das 1-Liter-Auto, das der Autokonzern im Jahr 2013 auf Markt bringen will, oder der neue VW CC, der das Image des Brudermodells Passat aufpolieren soll, standen im Mittelpunkt des Interesses, sondern das Gehalt von Volkswagen-Chef Martin Winterkorn. Wie der Konzernlenker selbst Ende März in der Bild-Zeitung erklärte, kassierte er im vergangenen Jahr insgesamt knapp 17 Millionen Euro – mehr als jemals ein DAX®-Vorstand zuvor. Hauptgrund dafür ist der Bonus in Höhe von mehr als 11 Millionen Euro. Doch nicht nur Winterkorn kann sich über eine hohe Sonderzahlung freuen. Laut Zeitungsmeldungen erhalten die VW-Mitarbeiter für 2011 eine Erfolgsbeteiligung in Höhe von 7.500 Euro und damit den höchsten Bonus der Firmengeschichte. Die Schlagzeilen zeigen: Die Geschäfte für Volkswagen laufen rund – und die Kassen des Konzerns sind gut gefüllt.

Auf die Bonität kommt es an

Der Volkswagen-Konzern erlebte 2011 laut Unternehmensinformationen mit mehr als 8 Millionen verkauften Fahrzeugen und einem operativen Ergebnis von 11,3 Milliarden Euro das beste Jahr seit Konzerngründung. Nach dem Rekordgewinn will VW nun Ducati kaufen und hat für die italienische Kult-Motorradmarke angeblich schon 750 Millionen Euro geboten. Für Anleger, die angesichts dieser Nachrichten von der Ertragskraft des VW-Konzerns überzeugt sind, könnte ein neues Anlageprodukt von HypoVereinsbank onemarkets interessant sein. Bis Mitte Mai ist eine HVB 2,50 % Crelino Inflationsanleihe auf Volkswagen in der Zeichnung. Inhaber bekommen während der Laufzeit bis Juli 2017 einen jährlichen Zinssatz von mindestens 2,5 Prozent, bezogen auf den Nominalbetrag, bezahlt. Voraussetzung: Bei

der Volkswagen AG gibt es kein Kreditereignis. Ein solches Ereignis tritt ein, wenn der Autokonzern insolvent wird, Anleihen oder Zinsen nicht bezahlt, reduziert oder Verbindlichkeiten des Konzerns restrukturiert werden.

Mindestens 2,5 Prozent Zinsen

Die Zinszahlungen können übrigens noch höher ausfallen. Denn die Crelino Inflationsanleihe ist an die Teuerungsrate in der Eurozone gekoppelt – genau genommen an den europäischen Verbraucherpreisindex, den Eurozone Consumer Price Index ex Tobacco (HICPxT). Sind die Verbraucherpreise in der jährlichen Beobachtungsperiode um mehr als 2,5 Prozent gestiegen, erhöht sich der jährliche Zinssatz entsprechend. Liegt sie darunter, erhalten Anleger dennoch den Mindestzins von 2,5 Prozent p. a.

Bedingung ist aber immer, dass bei der Volkswagen AG kein Kreditereignis auftritt. Im Falle eines Kreditereignisses erhält der Anleger einen Kreditereignis-Rückzahlungsbetrag. Berechnungsgrundlage hierfür ist unter anderem ein neutrales Auktionsverfahren, in dem die Verlusthöhe festgestellt wird, die mit dem Ausfall von VW verbunden ist. Der ermittelte Betrag kann unter Umständen deutlich unter dem Nominalbetrag, im Extremfall bei null liegen. Ein Totalausfall ist möglich. Derzeit stufen die Ratingagenturen Standard & Poor's und Moody's den Volkswagen-Konzern mit Bonitätsnoten von A- beziehungsweise A3 (Stand: 5. April 2012) allerdings als sehr kreditwürdig ein.

Investoren sollten bedenken, dass Anleihen Inhaberschuldverschreibungen sind. Bei einer Insolvenz der Emittentin UniCredit Bank AG droht ein Verlust bis hin zum Totalverlust.

! Bitte beachten Sie die rechtlichen Hinweise auf den Seiten 34 und 35.

Die HVB 2,50 % Crelino Inflationsanleihe auf die Volkswagen AG

Produkttyp	Crelino Inflationsanleihe
Basiswert	Volkswagen AG
ISIN/WKN	DE000HV5LTV7/HV5LTV
Zeichnungsfrist	4.4.2012–14.5.2012
Primärvaluta	16.5.2012
Vorgesehener Fälligkeitstag	20.7.2017
Zinssatz	mind. 2,5 % p. a. oder wenn größer: Inflationsrate in der Eurozone (HICPxT)
Nominalbetrag	EUR 100,–
Anfänglicher Verkaufspreis	101 % pro Anleihe
Stand: 5.4.2012	

FUNKTIONSWEISE:

Anleger profitieren mit der Crelino Inflationsanleihe von einem Anstieg der Inflationsrate. Steigt die Rate, steigt der Kupon. Zudem gibt es einen Mindestkupon von 2,5 % p. a. Bedingung: Bei der Volkswagen AG darf während der fünfjährigen Laufzeit kein Kreditereignis eintreten. Ein solches Ereignis liegt vor, wenn der Autokonzern Insolvenz anmeldet, Anleihen nicht bedient oder eine Restrukturierung von Anleihen vornehmen muss. In diesem Fall drohen Verluste. Investoren sollten zudem bedenken, dass Zertifikate Inhaberschuldverschreibungen sind. Im Fall einer Insolvenz der Emittentin UniCredit Bank AG droht ein Verlust bis hin zum Totalverlust.

WEITERE INFORMATIONEN UNTER:

www.onemarkets.de/HV5LTV

Produktklassifizierung

KATEGORIE	Anlageprodukt ohne Kapitalschutz
ANLAGEBEREICH	Kredit/Unternehmen
MARKTERWARTUNG	steigende Inflation, stabile Bonität



Innige Umarmung: Wer sich seines Gegenübers sicher ist, braucht sich keine Gedanken über Vertrauen zu machen. Das gilt in der Partnerschaft ebenso wie an den Finanzmärkten.

Eine Frage des Vertrauens

Die Anleger erwarten überzeugende Konzepte in der Euro-Schuldenkrise.

Zur Einstimmung auf diese Kolumne fragte ich meine Frau, was für sie Vertrauen bedeutet. Neben den zu erwartenden partnerschaftlichen Hinweisen sagte sie: „Ich vertraue unserem Sohn, dass er, wenn er mit dem Fahrrad zum Kindergarten fährt, an der Straße anhält und auf mich wartet.“ Wenn wir uns zum Thema Vertrauen Gedanken machen, kommen oft fundamentale Themen wie Partnerschaft, Familie, Gesundheit und Geld zur Sprache.

Ein wesentliches Element von Vertrauen ist Unsicherheit. Wer sich sicher sein kann, der braucht nicht zu vertrauen. Gerade dieses Wechselspiel zwischen Vertrauen und Unsicherheit ist an den Finanzmärkten von zentraler Bedeutung. Dennoch ist es tiefergründiger, als man zunächst meinen könnte. Erscheinen doch beide Faktoren zunächst als Antagonisten: Ist die Unsicherheit groß, so ist das Vertrauen gering. Zieht man aber die oben gemachte Schlussfolgerung heran, so ist Unsicherheit eine notwendige Voraussetzung für Vertrauen.

Vertrauen basiert auf Unsicherheit

Und dies trifft auch auf die Finanzmärkte zu. Ist die ökonomische Unsicherheit groß, hat man entweder das Vertrauen, dass die zugrunde liegenden Probleme gelöst werden, oder eben nicht. Und genau das ist der Casus knacksus in der aktuellen Situation: Können wir darauf vertrauen, dass die strukturellen Probleme in der Eurozone gelöst werden?

Sollte das der Fall sein, so reduzieren sich die aktuellen Sorgen auf das normale zyklische Auf und Ab der Wirtschaft. Selbstverständlich können eventuelle Korrekturen in den einzelnen Ländern unterschiedlich scharf ausfallen (was durchaus eine sinnvolle Investmentstrategie beeinflusst), aber die Sorge vor einem unmittelbaren Systemkollaps sollte sich dann nicht stellen.

Italien ist besser als sein Ruf

Wie bei vielen wichtigen Vertrauensfragen gibt es keine objektiven, sondern nur subjektive Antworten. Dennoch gibt es objektive Fakten, die unser Vertrauen beeinflussen. Und diesbezüglich gibt es durchaus überraschende Erkenntnisse. Bei der sogenannten primären Haushaltsbilanz (also Steuereinnahmen gegenüber Ausgaben vor Schuldendienst) liegt das wegen angeblich mangelnder Haushaltsdisziplin oft kritisierte Italien im langfristigen Durchschnitt auf Platz vier in der Eurozone, hinter Finnland, Belgien und Luxemburg. Und auch die absolute Zahl überrascht. Italien erwirtschaftete zwischen 2000 und 2010 im Durchschnitt einen primären Haushaltsüberschuss von 1,8 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP). Zum Vergleich: Deutschland liegt hier bei 0,5 Prozent. Auch hatte Italien in diesem Zeitraum nur zweimal ein (geringfügiges) Defizit (in den Jahren 2008 und 2009), Deutschland hingegen sechsmal. Allerdings weist Italien eine schwächere Performance

beim Gesamtdéfizit auf: Im Durchschnitt beträgt es minus 3,3 Prozent des BIPs. Damit liegt Italien hinter Deutschland (minus 2,4 Prozent) und der Eurozone insgesamt (minus 2,7 Prozent). Geschuldet ist dieses Problem dem hohen Schuldenstand (der hohe Zinsaufwendungen bedingt), nicht jedoch einem teuren Staatsapparat. Gegen dieses Schuldenproblem gibt es aber nur ein wirksames Rezept: Strukturreformen, um Wachstum freizusetzen (und nicht Sparsamkeit). Und gerade darin liegt Italiens größtes Problem, denn Italien ist Europas Schlusslicht beim Wachstum.

Bemerkenswert ist auch der Vergleich mit den USA. Dort lag das Staatsdefizit der letzten drei Jahre bei 9 Prozent des BIPs, also einem Vielfachen der Eurozone. Dennoch brummt der amerikanische Aktienmarkt. Vertrauen genießen und Vertrauen verdienen ist nicht immer ein und dasselbe.



Philip Gisdakis, Anlagestratege der UniCredit

FIRMEN NETTOINVENTARWERT RFID-TECHNOLOGIE

APPLIKATIONEN (APPS) INFLATIONSANLEIHE

JUNIOR-/SENIOR-EXPLORATIONSANLEIHE

Vokabular für Anleger

Wichtige Fachbegriffe dieser Ausgabe einfach erklärt.

APPLIKATIONEN (APPS)

Das Wort „Apps“ steht als Kurzform für den englischen Begriff „applications“ und ist eine geläufige Bezeichnung für Anwendungsprogramme. Den Durchbruch feierten Apps mit dem App Store von Apple – einem Online-shop, in dem Besitzer eines iPhones oder iPads mittlerweile mehr als 500.000 Apps für ihr mobiles Gerät finden. Das Pendant für Smartphones und Tablet-Rechner mit dem Google-Betriebssystem Android heißt Google Play. Die Hitlisten in beiden Onlineshops führen Spiele und Dienstleistungs- sowie Informationsprogramme an.

INFLATIONSANLEIHE

Inflationsanleihen sind Wertpapiere, bei denen die laufenden Zinszahlungen oder die Rückzahlung der Anleihe am Laufzeitende an einen Verbraucherpreisindex gekoppelt sind. Mit Inflationsanleihen können sich Anleger teilweise gegen Preissteigerungen absichern. Typischerweise sind dazu die Zinszahlungen an einen Verbraucherpreisindex gebunden. Steigt der Index und damit das Niveau der Lebenshaltungskosten, steigt auch die Höhe der jeweiligen Zinszahlung.

JUNIOR-/SENIOR-EXPLORATIONSFIRMEN

Als Explorationsfirmen werden Minengesellschaften bezeichnet, die nach bisher unerschlossenen Rohstoffvorkommen suchen. Solche Firmen lassen sich danach unterscheiden, wie weit sie bei der Erschließung der Vorkommen vorangeschritten sind. Sogenannte Senior Explorer können bereits umfangreiche Erkenntnisse zum geplanten Abbauvorhaben vorweisen, zum Beispiel Machbarkeitsstudien.

Im Gegensatz dazu stehen Junior Explorer noch am Anfang der Erforschung. Analog dazu weisen die Aktien einzelner Explorationsfirmen unterschiedliche Rendite- beziehungsweise Risikoprofile auf. Für Junior Explorer gilt: Sie bieten Investoren höhere Renditechancen, sind aber auch riskanter.

NETTOINVENTARWERT

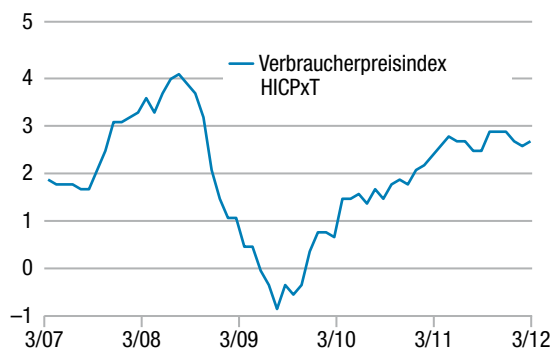
Der Nettoinventarwert – kurz NAV – eines Fonds, auf den sich zum Beispiel ein strukturiertes Produkt bezieht, bezeichnet den gesamten Wert des Fondsvermögens. Der NAV ergibt sich, indem alle Vermögenswerte des jeweiligen Fonds einschließlich des Barvermögens zu aktuellen Marktpreisen bewertet werden. Von diesem Fondsvermögen werden eventuelle Kredite, die der Fonds aufgenommen hat, abgezogen. Um den Wert beziehungsweise Rücknahmepreis eines Fondsanteils zu berechnen, teilt man den Nettoinventarwert durch die Zahl der ausgegebenen Fondsanteile.

RFID-TECHNOLOGIE

RFID ist eine Abkürzung des englischen Begriffs „radio frequency identification“. Gemeint ist damit eine Technologie, die es ermöglicht, Personen, Tiere oder Gegenstände mithilfe elektromagnetischer Wellen zu identifizieren oder zu orten. Dazu wird ein kleiner Transponder auf die Gegenstände geklebt beziehungsweise in sie eingearbeitet oder bei Haustieren unter die Haut gespritzt. Diese Transponder kommen zum Beispiel in Autoschlüsseln zur Deaktivierung der elektronischen Wegfahrsperre oder bei Haustieren als Implantat zur Identifikation zum Einsatz.

Verbraucherpreise steigen wieder

Veränderung gegenüber Vorjahresmonat in %



Dargestellter Zeitraum: März 2007 bis März 2012. Historische Betrachtungen stellen keinen verlässlichen Indikator für zukünftige Entwicklungen dar. Stand: 5.4.2012
Quelle: Bloomberg

SO IST DER CHART ZU LESEN:

Der Verbraucherpreisindex HICPxT ist die Richtschnur für die Zinszahlungen vieler Inflationsanleihen. Die Abkürzung HICPxT steht für Eurozone Consumer Price Index excluding Tobacco. Der Index wird vom europäischen Statistikamt EUROSTAT berechnet und gibt an, wie sich die Verbraucherpreise – ohne die Berücksichtigung von Tabak – in der Eurozone im Vergleich zum Vorjahresmonat entwickelt haben.

! Bitte beachten Sie die rechtlichen Hinweise auf den Seiten 34 und 35.

„Kupfer wird gebraucht, in Gold wird investiert“

Während die Rohstoffkurse zuletzt anstiegen, zählten die Aktien 2011 zu den Verlierern. Auf dem aktuellen Niveau sieht Petra Kühl, Fondsmanagerin des Allianz Rohstofffonds, jedoch mittelfristig deutliches Aufholpotenzial für die Branchentitel.

Der Start ins Börsenjahr 2012 war recht erfreulich. Das gilt nicht nur für Aktien, sondern auch für Rohstoffe. Setzt sich die Rallye fort?

Die Erholung ist meines Erachtens eine Reaktion auf die deutliche Korrektur im vergangenen Sommer. Die Angst rund um die Schuldenkrise führte dazu, dass Anleger Aktien verkauften, um ihr Geld in Sicherheit zu bringen. Die Rohstoffnachfrager hielten sich aufgrund der unsicheren Konjunktur zurück. Kupfer verlor zeitweise über 30 Prozent. Zum Jahresende drehte dann die Stimmung. Inzwischen haben Kupfer, Aluminium und andere Industriemetalle einen großen Teil ihrer Verluste wettgemacht.

Heißt das: Die Anleger haben das Beste verpasst?

Nicht unbedingt. Es ist durchaus möglich, dass insbesondere Industrierohstoffe noch etwas steigen. Das gilt vor allem für Kupfer. Zwar lässt das Wachstum in China voraussichtlich etwas nach, aber die von der Regierung anvisierten 7,5 Prozent sind immer noch außerordentlich hoch. Andere Schwellenländer wie Indien hinken China im Bereich Infrastruktur noch sehr hinterher. Die strukturelle Nachfrage wird also auf breiter Front kräftig bleiben. Dennoch müssen Anleger weiterhin mit hohen Preisschwankungen rechnen.

Einige Experten sehen die Gefahr, dass Rohstoffe knapp werden könnten. Stimmt das?

Ja und nein. Industriemetalle sind immer noch in großen Mengen vorhanden. Das Problem ist vielmehr die Erschließung. Bauxit ist beispielsweise in weiten Teilen der Welt einfach und schnell förderbar. Mit hohem Energieeinsatz lässt sich daraus na-

hezu nach Belieben Aluminium herstellen. Anders bei Kupfer: Der Rohstoff ist zwar in ausreichender Menge vorhanden. Bei der Erschließung einer komplett neuen Fundstätte dauert es allerdings bis zu zehn Jahre, bis die erste Tonne gefördert werden kann. Mitunter ist die Kupferknappheit sogar hausgemacht: Minengesellschaften agieren sehr preissensibel. Als im Zuge der Finanzkrise die Preise in den Keller gingen, stoppten einige Gesellschaften neue Projekte. Ein fataler Fehler, wie sich jetzt herausstellt. Codelco zum Beispiel, weltweit der größte Kupferförderer, hat mittlerweile erkannt, dass man schnell in neue Minen beziehungsweise in den Ausbau alter Minen investieren muss. Andernfalls werden sich für Codelco die Fördermengen in den kommenden fünf Jahren halbieren. Andere Unternehmen machen ähnliche Erfahrungen wie Codelco. So wie es momentan aussieht, wird im kommenden Jahr nur eine große Mine ihre Kupferförderung aufnehmen. Danach wird es für einige Jahre kaum zusätzliches Angebot geben.

Gold war im vergangenen Jahr der Gewinner der Unsicherheit. Der Kurs stieg zeitweise über 1.900 US-Dollar pro Unze. Wann wird die 2.000-US-Dollar-Marke durchbrochen?

Das ist sehr schwer zu beurteilen. Industriemetalle wie Kupfer werden laufend zu Produkten verbaut. Sowohl Angebot als auch Nachfrage können daher anhand von veröffentlichten Daten geschätzt werden. Daraus ergibt sich eine Preisprognose. Bei Gold ist es anders: Für dieses Edelmetall gibt es keine wirkliche Verwendung. Es wird zu Schmuck verarbeitet, in Barren gegossen und in Tresoren gebunkert. Die Nachfrage ist also in erster Linie von psychologischen

Faktoren abhängig. Das macht die Preisprognose ungleich schwieriger.

Trotz steigender Rohstoffpreise hinken die Aktien der Entwicklung seit einigen Monaten deutlich hinterher. Wie kommt das?

Eine allgemein schlechte Stimmung am Aktienmarkt färbt auch auf Rohstoffaktien ab. Besonders auffällig war die vergleichsweise schwache Entwicklung der Goldminenaktien. Hier haben viele Anleger im vergangenen Jahr unter anderem über Exchange Traded Funds (ETFs) und Certificates (ETCs) direkt in den Rohstoff investiert. Außerdem waren die Goldminenaktien relativ hoch bewertet.

In den vergangenen Wochen hat sich die Situation bei vielen Rohstofftiteln stabilisiert. Ist das für Anleger eine Einstiegsgelegenheit?

Grundsätzlich werden sich Rohstoffaktien den Schwankungen an den Aktienmärkten nicht entziehen können. Es ist auch nicht ausgeschlossen, dass Rohstoffe selbst kurzfristig wieder unter Druck geraten. Mittelfristig sind diese Aktien jedoch aussichtsreich. Zum einen rechne ich mit nachhaltig hohen Rohstoffpreisen – insbesondere zum Beispiel für Kupfer und Eisenerz. Zum anderen sind einige Werte sehr attraktiv bewertet. Das gilt für Kupferproduzenten, aber auch für Gold- und Kohleminenbetreiber.

Im vergangenen Herbst besuchten Tausende Anleger die Rohstofftage in München. Von Seltenen Erden bis Gold waren Dutzende Minengesellschaften präsent. Wer bietet die besseren Chancen: Junior- oder Senior-Titel?

Es ist denkbar, dass es der eine oder andere Junior-Schürfer tatsächlich schafft. Aber wer



Rohstoffexpertin: Petra Kühl, Fondsmanagerin des Allianz Rohstofffonds, konzentriert sich auf große Player.

wird es sein und wie lange wird es dauern, bis der Erfolg da ist? Im Allianz Rohstofffonds konzentriere ich mich auf große Titel. Viele von ihnen haben ein Kurs-Gewinn-Verhältnis von weit unter zehn und ein Kurs-Buchwert-Verhältnis von unter eins. Das ist ungewöhnlich günstig. Diese Unternehmen haben bereits eine Vielzahl von Minen in Betrieb und verdienen Geld. Das beste Beispiel sind Eisenerzgesellschaften: 2008 rutschte der Preis unter 100 US-Dollar je Tonne, die Betriebskosten liegen teilweise jedoch zwischen 30 und 40 Dollar pro Tonne. Diese Minen haben eine Lebensdauer von 50 bis 100 Jahren. Deshalb bieten sie auch bei relativ niedrigen Marktpreisen noch eine außerordentlich hohe Gewinnmarge.

Ist das der einzige Grund, besser auf die Großen zu setzen?

Nein. Bergbaugesellschaften wie etwa BHP

Billiton oder Rio Tinto haben die Finanzkraft, um neue Minen zu erschließen. Damit meine ich nicht nur, einfach ein Loch in den Boden zu graben. Es dauert bereits außerordentlich lange, überhaupt eine Genehmigung von den Behörden für die Erschließung eines Gebiets zu erhalten. Das gilt vor allem für Länder in Afrika und Asien. Viele zusätzliche Faktoren spielen eine Rolle: Oft sind politische Beziehungen, die die großen Player haben, von Vorteil. Zudem müssen die Unternehmen neben der Mine auch in die Infrastruktur investieren – in Schienen- und Straßennetze zum Beispiel. In dünn besiedelten Gebieten muss häufig eine ganze Ortschaft mit Krankenhaus und Schulen für die Mitarbeiter und deren Familie gebaut werden. Das alles ist sehr kapitalintensiv. Für Juniors sind solche Projekte seit der Finanzkrise nur noch schwer zu stemmen, weil sich die Finanzierungsbedingungen geändert haben.

Zur Person Petra Kühl

STUDIUM

Diplom-Volkswirtin, Christian-Albrechts-Universität Kiel

BERUF

Fondsmanagerin und Analystin für Minenunternehmen bei Allianz Global Investors, davor unter anderem Analystin für Maschinenbautitel bei Dresdner Kleinwort Benson sowie Analystin für Stahl- und Bauunternehmen bei der Vereins- und Westbank.

ERFAHRUNG

Mehr als 20 Jahre Berufserfahrung, vornehmlich in der Analyse von Industrieunternehmen. Langjährige enge Kontakte zu den wichtigen Rohstoffunternehmen, ca. 200 Gespräche mit Unternehmen pro Jahr, Besuche der Minen vor Ort.

INTERESSEN

In ihrer Freizeit reist Petra Kühl gerne. So besucht sie zum Beispiel regelmäßig Wien und Berlin.



Marktszene in China: Immer mehr Menschen strömen in die Städte. Das generiert groß angelegte Infrastrukturprojekte – ein wichtiger Wachstumstreiber.

Gewinnchancen in Wachstumsmärkten

Aktien waren 2011 für viele Anleger tabu – das bekamen auch die Schwellenländer zu spüren. Dabei sind gerade die aufstrebenden Märkte auch in Zukunft auf überdurchschnittliches Wachstum programmiert. Ihre Aussichten und Bewertungen sind so attraktiv wie lange nicht mehr.

Das Jahr 2012 begann an den Börsen furios: Rund um den Globus stiegen die Aktienkurse – insbesondere aber in den Schwellenländern. Ob Hongkongs und Chinas Leitindex Hang Seng China Enterprises Index, Indiens BSE Sensex, Thailands SET 50 (Preis-) Index oder Brasiliens Bovespa – diese und zahlreiche weitere Aktienbarometer konnten in den ersten drei Monaten zweistellig zulegen.

Damit bietet sich ein erster Lichtblick nach den teilweise kräftigen Abschlüssen im vergangenen Jahr. „Wir haben dort eine gute Kombination aus kräftigem Wachstum, das die Erträge der Firmen treibt, und sehr günstigen Bewertungen. Das macht den Einstieg

für Anleger attraktiv“, erklärte kürzlich Kathryn Koch, Portfolio-Strategin bei Goldman Sachs. Kurzfristig erscheinen Rückschläge zwar nicht ausgeschlossen. Mittelfristig rechnet die Expertin jedoch mit deutlich steigenden Kursen. Sollten die Notierungen tatsächlich zunehmen, bieten sich Anlegern Chancen. Strukturierte Anleihen und Zertifikate eröffnen die Möglichkeit, mit einem Produkt gezielt in ein Land oder auch breit diversifiziert in mehrere Länder zu investieren. Mit Garant-Anleihen können sicherheitsorientierte Investoren an den Chancen partizipieren und dennoch einen Kapitalschutz genießen. Mit Top- und Index-Zertifikaten sind die Auswahl und die Gewinnchance größer – allerdings auch das Risiko.

BRIC-Staaten boomen

Als Jim O'Neill, Chefstrategie bei Goldman Sachs, vor rund zehn Jahren erstmals den Begriff „BRIC“ und das Potenzial der Staatengruppe erwähnte, haben die meisten Anleger entnervt abgewinkt. Zu tief saßen noch der Verlustschmerz nach der geplatzten Internetblase und die Angst, schon wieder auf ein mögliches Börsenmärchen hereinzufallen. O'Neill behielt allerdings Recht: Die BRIC-Staaten Brasilien, Russland, Indien und China legten in der zurückliegenden Dekade ein enormes Wirtschaftswachstum hin. In der Lehman-Krise übernahmen vor allem Indien und China die Rolle als Retter der Weltwirtschaft. In seiner viel zitierten BRIC-Studie



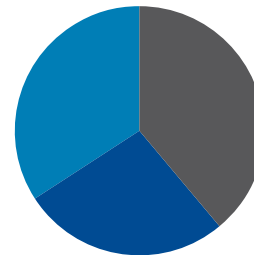
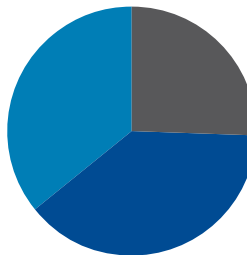
Anteil der BRIC-Staaten am weltweiten Bruttoinlandsprodukt (BIP) wird wachsen

Anteil am Welt-BIP 2011

BRIC	25,81 %
G7	38,66 %
andere	35,68 %

Anteil am Welt-BIP 2040e*

BRIC	38,93 %
G7	26,94 %
andere	34,13 %



Stand: Januar 2011
*e = geschätzt

Quelle: PriceWaterhouseCoopers

Konsumausgaben der chinesischen Mittelschicht steigen rapide an

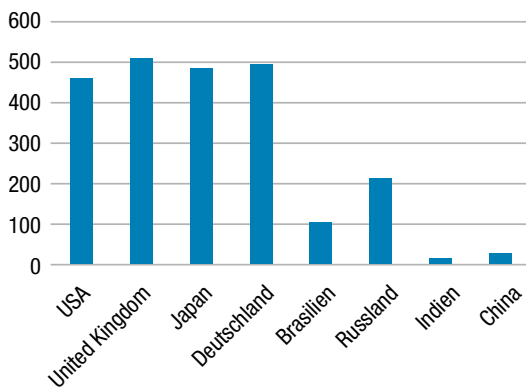
Jahr	Billionen US-Dollar
2008	6,9
2010	7,0
2012e*	8,5
2014e*	10,4
2016e*	12,5
2018e*	14,8
2020e*	17,5
2022e*	20,5

Stand: 2011
*e = geschätzt

Quelle: Global Insight; Bird of Gold; China Consumption Model (Insight China)

BRIC-Staaten haben Aufholpotenzial beim Autokauf

Autoanzahl je tausend Einwohner



Stand: 2008

Quelle: „Automotive Industrie Briefing“, Economist Unit 2008

ging O'Neill 2001 davon aus, dass die Wirtschaftsleistung der BRIC-Staaten 2050 die Leistung der sieben größten Industrieländer (G7) überholen würde. Heute erwartet er, dass dies spätestens 2032 der Fall sein wird. Bereits heute zählen die vier BRIC-Staaten zu den zehn größten Volkswirtschaften der Welt. Und sie wachsen weiterhin drei- bis viermal so stark wie die Industrienationen. Die Triebkräfte ihres anhaltenden Aufschwungs: Es wachsen Millionen von kaufkräftigen Konsumenten heran mit dem Wunsch nach Waschmaschinen, Autos und Wohnungen. Zudem fließen Milliarden US-Dollar in Infrastrukturprojekte und die Länder halten Währungsreserven in Billionenhöhe.

Exporte made in China

China hat sich in den zurückliegenden Jahren zur weltgrößten Exportnation entwickelt. Die meisten T-Shirts, Fußballer oder Spielzeuge sind heute mit „Made in China“ gekennzeichnet. Im vergangenen Jahr formulierte die Regierung des Landes einen neuen 5-Jahres-Plan, der unter anderem den privaten Konsum weiter stimulieren soll. Einer Analyse von Boston Consulting zufolge gab es 2010 in China bereits eine Million reiche Haushalte und rund 48 Millionen Haushalte, die zur Mittelschicht zählten. Bis Ende dieses Jahrzehnts wird sich die Zahl der Mittelschicht-Haushalte den Experten zufolge auf 134 Millionen beinahe verdreifachen.

Millionen Chinesen sind im Kaufrausch – das zeigt sich bereits deutlich. Bestes Beispiel ist der Automobilssektor: 2011 wurden im Reich der Mitte mit 18,7 Millionen weltweit die meisten Autos verkauft. Nach Einschätzung von Experten der BNP Paribas kamen Ende 2010 nur 56 Fahrzeuge auf 1.000 Chinesen. Zum Vergleich: In Deutschland sind es rund 510 Fahrzeuge.

Der generelle Trend zu mehr Konsum wird begleitet von einer Urbanisierung. Während Anfang der 1980er-Jahre noch weniger als 20 Prozent der Chinesen in Städten wohnten, sind es nach Angabe des chinesischen Statistikamts inzwischen mehr als die Hälfte. Nach Einschätzung der Vereinten Nationen werden in rund 30 Jahren etwa 75 Prozent der Chinesen in einer Megacity wohnen.

Diese Entwicklung stimuliert einen weiteren Wirtschaftsfaktor: Infrastrukturinvestitionen. Denn die Menschen, die im Streben nach Wohlstand in die Stadt ziehen, brauchen Verkehrsnetze, Strom- und Wasserversorgung sowie Wohn- und Gewerberaum. Zwar hat China bereits das zweitgrößte Autobahnnetz der Welt. Der Ausbau wird dennoch weiter stark vorangetrieben. Das gilt auch für

die Energieversorgung. Seit 2010 belegt das Reich der Mitte weltweit den Spitzenplatz beim Energieverbrauch. Dennoch oder gerade deshalb schießen jedes Jahr neue Kraftwerke aus dem Boden.

Doch die Entwicklung hat auch eine Kehrseite: Seit einigen Monaten berichten die Medien über Geisterstädte wie New Ordos in der inneren Mongolei und über eine mögliche Immobilienblase in China. Tausende von Wohnungen und Gewerberäumen stehen leer. Goldman-Sachs-Expertin Kathryn Koch sieht das große Überangebot an Wohnungen und Gewerbeflächen in einigen Teilen Chinas allerdings nicht als strukturelles Problem. „Wie jeder Häusermarkt ist auch der chinesische sehr zyklisch. Es gibt einen gewaltigen Nachholbedarf; mehr als 100 Millionen Chinesen wollen in den nächsten zehn Jahren in die Städte ziehen und Häuser kaufen“, sagte Koch in Börse Online. „Es ist schwer, eine Immobilienblase zu konstatieren, wenn man weiß, dass in dieser Zeit die Nachfrage das Angebot übersteigt bei allen Schwankungen, die es geben wird.“

Indien – junge Bevölkerung als Chance

China ist angesichts der hohen Bevölkerung und des starken Exports die meistbeachtete Nation unter den Schwellenländern. Das größte Entwicklungspotenzial hingegen wird Indien bescheinigt. Im Gegensatz zu China gibt es dort keine 1-Kind-Politik. Dies begünstigt die Demografie. So sind die Inder nach Angaben der Vereinten Nationen im Durchschnitt rund 25 Jahre alt und damit fast 10 Jahre jünger als der chinesische Bevölkerungsdurchschnitt, vom Altersabstand zur Bevölkerung in Industrienationen ganz zu schweigen. Junge Menschen bieten großes Potenzial: sowohl als Arbeitskräfte als auch als Konsumenten. Das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen in Indien von rund 1.000 US-Dollar entspricht nur rund einem Drittel des chinesischen. So wundert es nicht, dass nach Angaben der Weltbank 2010 nur rund 1 Prozent der Menschen in Indien einen fixen Internetzugang hatte. Ein Auto besaßen 2008 (aktuellste verfügbare Daten) laut Weltbank nur rund 2 Prozent. Der Wohlstand kommt in Indien deutlich schleppender voran als beispielsweise in China. Dennoch ist das Verbrauchervertrauen ungebrochen gut. Einer Studie der Beratungsfirma McKinsey zufolge könnten 2025 knapp 600 Millionen Inder – und damit rund die Hälfte der heutigen Bevölkerung – dem Mittelstand angehören mit



entsprechendem Potenzial für den Konsum. Als zweiter Wachstumsmotor gilt auch in Indien der Infrastruktursektor. Derzeit ist beispielsweise nur rund die Hälfte der Straßen asphaltiert. Die Regierung hat daher im vergangenen Jahr beschlossen, bis 2017 rund eine Billion US-Dollar unter anderem in den Ausbau von Straßen, Schienen und Flughäfen zu investieren. Die Mischung aus niedrigem Pro-Kopf-Einkommen und günstiger Demografie hebt Indien in den Favoritenkreis vieler Investoren.

Rohstoffreich: Brasilien und Russland

Während Chinas Wirtschaft stark vom Export und Indiens Ökonomie vom Konsum bestimmt ist, diktieren in Brasilien und Russland die Rohstoffkurse das Wachstumstempo. Brasilien verfügt neben Erdöl und Erdgas vor allem über Eisen, Nickel und Kohle – Bodenschätze, die insbesondere China dringend benötigt. Russland ist derzeit der größte Ölexporteur der Welt und verfügt über immense Gasreserven. Seit Anfang 2011 pumpt das Riesenreich erstmals Öl durch eine Pipeline direkt nach China. Die hohen Rohstoffnotierungen der vergangenen Jahre sorgten dafür, dass das Pro-Kopf-Einkommen deutlich zulegte. Dies machte sich auch beim Konsum bemerkbar, der spürbar anstieg. Kräftige Kurskorrekturen bei Rohstoffen sind aktuell nicht in Sicht. Vielmehr gehen die Experten davon aus, dass Öl und wichtige Industriemetalle wie Kupfer mittel-



Markt in Brasilien: Das Land hat gute Aussichten.



Auf einem indischen Markt: Die steigende Konsumlust der jungen Bevölkerung sorgt für Wachstum.

fristig noch teurer werden. Gute Aussichten also für Russland und Brasilien.

Kleine Staaten mit großem Potenzial

Der BRIC-Boom entfachte längst auch in zahlreichen weiteren Schwellenländern überdurchschnittlich starkes Wachstum. Von Chile bis Kolumbien, von Südafrika bis Ägypten, von der Türkei bis Indonesien breitet sich die Wachstumswelle aus. Angesichts der stark gestiegenen Arbeitskosten in China profitiert vor allem Vietnam von ausländischen Investitionen in Produktionsstädten. Thailand erlebte in den zurückliegenden Jahren mehrere politische Wechsel. Der Aufbau der Urlaubsregion rund um Phuket in Rekordzeit zeigt allerdings, dass die Wirtschaft intakt ist. Indonesien verfügt über immense Rohstoffvorkommen und eine gute Demografie, beides dürfte nachhaltiges Wachstum sichern. Chile zählt inzwischen zu den größten Kupferproduzenten der Welt. Südafrika profitierte in den vergangenen Jahren vor allem vom Anstieg der Preise für Edelmetalle wie Gold und Silber. Da China in diesem Jahr Indien voraussichtlich als größten Goldkäufer ablösen wird, dürfte die Nachfrage auf hohem Niveau bleiben, sodass in den kommenden Jahren ein Anstieg des Goldpreises auf 2.000 US-Dollar pro Unze nach Ansicht von Experten wahrscheinlich ist. Das bedeutet: goldene Zeiten für Südafrika. Seit 2011 nimmt Südafrika auch an den jähr-

lich stattfindenden Treffen der BRIC-Staaten teil – weshalb die Ländergruppe neuerdings auch mit BRICS abgekürzt wird. Die Türkei profitiert vor allem von einer guten Demografie und der geografisch günstigen Lage als Brücke zwischen Europa, dem Nahen Osten und Nordafrika.

Das Wirtschaftswachstum in den Schwellenländern stimuliert die Infrastruktur- und Konsumausgaben. Dem Finanzunternehmen J.P. Morgan zufolge werden diese Länder bis 2017 in der Summe etwa 21,7 Billionen US-Dollar in Infrastrukturprojekte investieren. Laut der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) ist zudem zu erwarten, dass sich die Konsumausgaben der wachsenden Mittelschicht in den Schwellenländern bis 2022 mehr als verdoppeln wird – von derzeit rund 8,5 Billionen auf 20,5 Billionen US-Dollar.

Kassen voller Geld

Die Finanzkrisen in Europa und den USA hatten auch Auswirkungen auf die Aktienmärkte in den Schwellenländern. Im Gegensatz zu den Industrienationen sind die meisten Schwellenländer jedoch kaum verschuldet. Vielmehr zählen sie neben Japan zu den größten Gläubigern der USA und der europäischen Länder. Eine niedrige Staatsverschuldung gewährt den Regierungen Handlungsspielraum: Bei einem starken Rückgang der Nachfrage aus wichtigen Abnehmerregionen

Mögliche Investmentprodukte für offensive Anleger

HVB Open End Index Zertifikat auf den	WKN	Kurs in EUR am 5.4.2012
DBIX Deutsche Börse India Index® (Net-TR) EUR	HV1DBX*	28,24
FTSE® Latibex Top Index	HV16HQ	50,84
Hang Seng China Enterprises Index	HV1A29	106,23
Istanbul Stock Exchange National 30 (Price-) Index	HV5YFA	32,41
RDX® (TR) EUR Index	HV5ALH**	166,59
S&P BRIC 40® (EUR) (Preis-) Index	HV2CEJ	23,63
SET 50 Index	HV3SET	20,58
STOXX® Optimised Indonesia (Net Return-) Index (EUR)	HV5LJW***	76,43
Solactive® BRIC E-Commerce (Performance-) Index	HV1BEC****	10,75

* Managementgebühr 1 % p. a., ** Managementgebühr 0,4 % p. a., *** Managementgebühr 0,3 % p. a., **** Managementgebühr 0,6 % p. a. und Indexberechnungsgebühr 0,15 % p. a.

FUNKTIONSWEISE:

Index-Zertifikate bewegen sich linear zum Index. Das bedeutet, dass das Wertpapier die Entwicklung des Aktienbarometers abzüglich der Managementgebühr nahezu 1:1 widerspiegelt. Kursverluste des Index schlagen sich somit negativ in der Rendite des Anlegers nieder, während Kurssteigerungen des Index einen Gewinn für den Investor bedeuten. Die Emittentin UniCredit Bank AG hat bei Open-End-Produkten ein Kündigungsrecht.

WEITERE INFORMATIONEN UNTER:

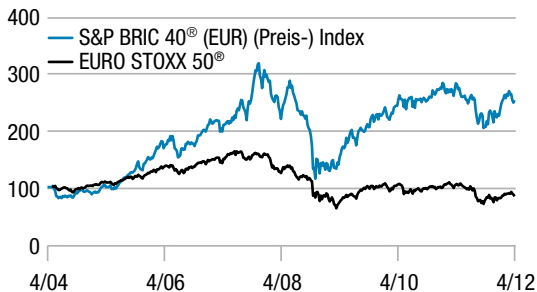
www.onemarkets.de

Produktklassifizierung

KATEGORIE	Anlageprodukte ohne Kapitalschutz
ANLAGEBEREICH	Aktien/Schwellenländer
MARKTERWARTUNG	steigend

BRIC-Staaten schlagen Euroraum

Indizierte Entwicklung in %



Dargestellter Zeitraum: 6.4.2004 bis 5.4.2012. Historische Betrachtungen stellen keinen verlässlichen Indikator für zukünftige Entwicklungen dar. Stand: 5.4.2012 Quelle: Bloomberg

Mögliches Investmentprodukt für offensive Anleger

Produktname	HVB Top Zertifikat auf den S&P BRIC 40® (EUR) (Preis-) Index
ISIN/WKN	DE000HV511T3/HV511T
Zeichnungsfrist	12.4.–11.5.2012
Primärvaluta	15.5.2012
Fälligkeitstag	15.5.2015
Maximaler Rückzahlungsbetrag	EUR 130,-
Nennbetrag	EUR 100,-

Stand: 5.4.2012

FUNKTIONSWEISE:

Das Top-Zertifikat auf den S&P BRIC 40® (EUR) (Preis-) Index ermöglicht es Anlegern, auf steigende Aktienkurse in den BRIC-Staaten zu setzen. Das Investment eröffnet nach drei Jahren die Chance auf einen Ertrag in Höhe von 30 Euro. Entscheidend ist der Indexschlusskurs am 8.5.2015. Schließt der Index zu diesem Termin auf oder über seinem Startniveau, erfolgt die Rückzahlung am Laufzeitende von insgesamt 130 Euro je Zertifikat. Sollte der S&P BRIC 40® (EUR) (Preis-) Index unter sein Startniveau fallen, erfolgt die Rückzahlung 1:1 der Indexentwicklung entsprechend, was Verluste bedeutet.

WEITERE INFORMATIONEN UNTER:

www.onemarkets.de/HV511T

Produktklassifizierung

- KATEGORIE** Anlageprodukte ohne Kapitalschutz
- ANLAGEBEREICH** Aktien/Schwellenländer
- MARKTERWARTUNG** steigend

wie Europa können sie die Wirtschaft beispielsweise mit Konjunkturpaketen stützen.

Günstig bewertet

Die allgemeine Unsicherheit an den Finanzmärkten sorgte im vergangenen Jahr dafür, dass einige Anleger ihre Investments in Schwellenländer reduziert haben. Eine Analyse der Ratingagentur Feri EuroRating Services vom vergangenen Herbst zeigt, dass Investmentprofis nur rund 2 Prozent des Kapitals in Schwellenländer-Aktien und 3,9 Prozent in entsprechende Anleihen investiert haben. „Kurzfristig spielt die Stimmung der Investoren eine große Rolle sowie die Tatsache, dass diese Emerging Markets noch immer als risikoreiche Anlageklasse betrachten“, stellt Goldman-Sachs-Portfoliomanagerin Koch fest. „Wir sind der Meinung, dass Anleger sie als riskanter einstufen, als sie sind. 2011 nahm die Risikoaversion zu, was nicht primär mit den Emerging Markets an sich zu tun hatte, sondern mit der Furcht vor einer US-Rezession und den Problemen in Europa.“

Die Standardwerte der BRIC-Länder sind aktuell mit einem Kurs-Gewinn-Verhältnis zwischen 5,9 (Russland) und 15,5 (Indien) bewertet und damit so günstig wie selten zuvor. In diesem Rahmen bewegen sich auch die Titel aus Malaysia, Taiwan, Indonesien und Thailand. So wundert es nicht, dass laut Feri EuroRating Services alle institutionellen Gruppen für dieses Jahr Zukäufe planen. Die Investmentquote könnte in den kommenden drei Jahren auf 10 Prozent steigen. Frei von Risiken sind diese Märkte jedoch nicht.

Rückschläge sind möglich

Chinas Premierminister Wen Jiabao schockte die Märkte im Februar, als er das Wachstumsziel für 2012 auf 7,5 Prozent festlegte. Von 2005 bis 2011 wurden stets 8 Prozent angepeilt. Wichtige Indikatoren wie der HSBC-Einkaufsmanagerindex deuten auch auf eine spürbare Abschwächung der chinesischen Wirtschaft hin. Experten rechnen sogar damit, dass die Regierung weitere Stimulierungsmaßnahmen einleiten wird. Die Weltbank warnte China im Februar vor einem kräftigen

Wachstumseinbruch, der auch eine Finanzkrise auslösen könnte. Basis ist eine Studie, welche die Weltbank in Zusammenarbeit mit der chinesischen Entwicklungs- und Reformkommission erstellt hat. Um den Konjunkturabsturz zu vermeiden, empfehlen die Studienautoren vor allem, den Privatsektor zu stärken und so den Binnenkonsum im Reich der Mitte zu stützen. Die Senkung des Mindestreservesatzes für Geschäftsbanken durch die People's Bank of China im Februar war ein erster Schritt in diese Richtung.

Es gibt ein weiteres Problem, das einige Emerging Markets umtreibt: Indien, Indonesien, Brasilien, die Türkei und zahlreiche weitere Länder leiden stark unter einer hohen Inflation. Diese sorgte dafür, dass die Zinsen in den vergangenen Jahren deutlich erhöht wurden. Aktuell schwächt sich die Inflation allerdings ab. Das schafft Spielraum für Zinssenkungen. Und eine Lockerung der Geldpolitik stimuliert das Wachstum. Dabei profitieren die Märkte nicht nur von heimischen Maßnahmen. Die Finanzspritzen der Notenbanken in Europa, Japan und den USA kamen indirekt auch den Aktienmärkten in den Schwellenländern zugute.

Direkt oder diversifiziert

Zertifikate bieten je nach Risikoneigung und Anlagehorizont zahlreiche Möglichkeiten, an einem Aufwärtstrend der Aktien in Schwellenländern zu partizipieren. HVB Open End Index Zertifikate spiegeln die Entwicklung des jeweiligen Basiswertes nahezu vollständig wider. Steigt der Kurs des Index, legt der Wert des Zertifikates zu. Sinkt das Aktienbarometer, verliert das Wertpapier. Da die Indizes von Schwellenländern meist in lokaler Währung notieren, hat eine Veränderung des Wechselkurses ebenfalls einen Einfluss auf den Kurs des Zertifikats. Mit einem HVB Open End Index Zertifikat auf den chinesischen Hang Seng China Enterprises Index (WKN HV1A29) investieren Anleger über das Zertifikat in die Aktien der größten chinesischen Unternehmen. Besonders stark ist derzeit der Bankensektor im Index vertreten. Der DBIX Deutsche Börse India Index® (Net-TR) Index, auf den es ebenfalls ein HVB Open End Index

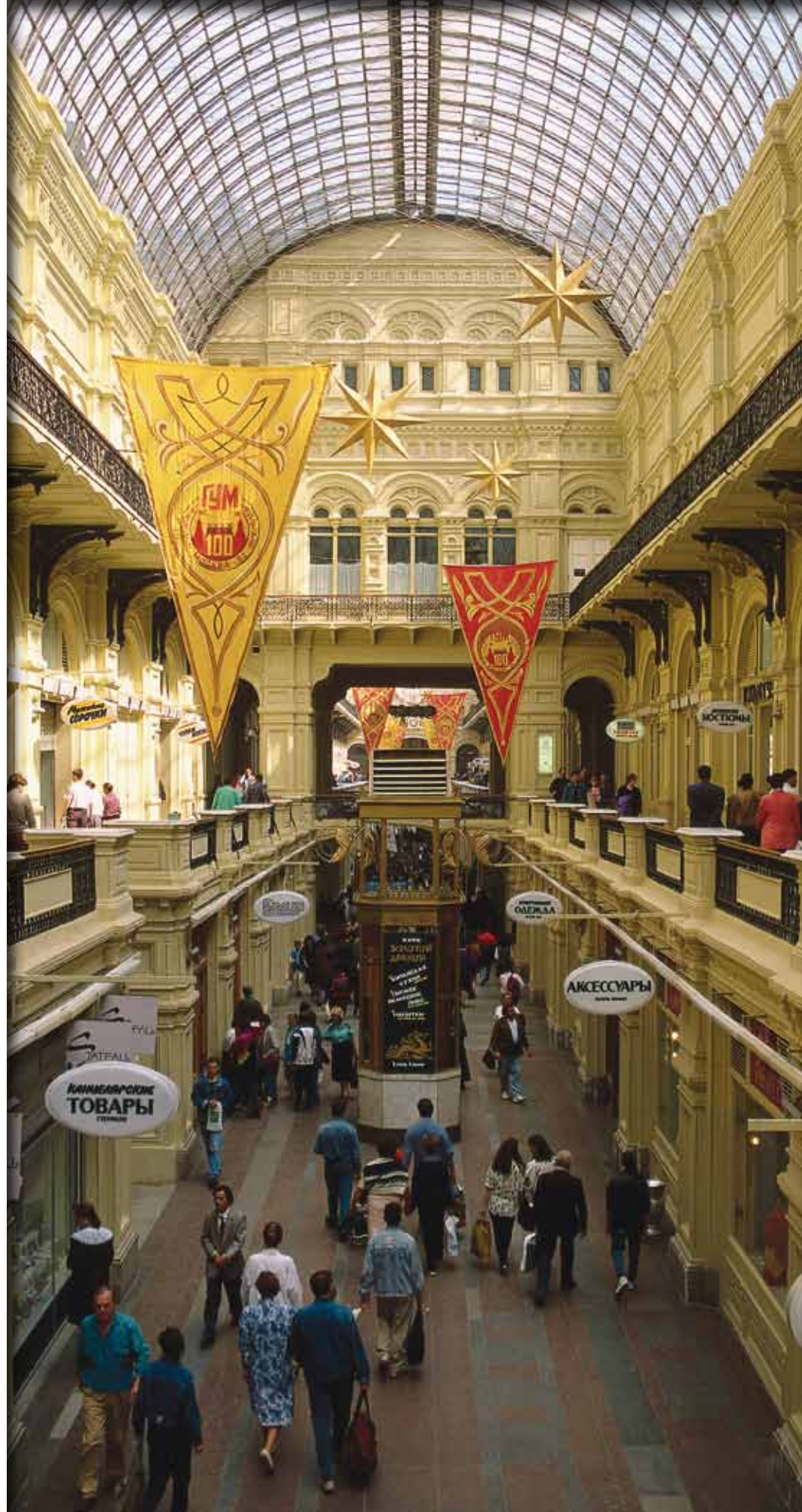
Zertifikat (WKN HV1DBX) gibt, enthält vor allem Banktitel, Technologie- und Rohstoffwerte. Mit diesen und vergleichbaren Index-Zertifikaten, beispielsweise auf den STOXX® Optimised Indonesia (Net Return-) Index (EUR), den russischen RDX® (TR) EUR, den thailändischen SET 50 Index oder den Istanbul Stock Exchange National 30 (Price-) Index können Anleger an einem Aufwärtstrend von Aktien aus Schwellenländern partizipieren.

Mit Wertpapieren auf den S&P BRIC 40® (EUR) (Preis-) Index und den FTSE® Latibex Top Index können Investoren ihr Engagement regional breit aufstellen. Der S&P BRIC 40® (EUR) (Preis-) Index enthält die 40 größten Aktien aus Brasilien, Russland, Indien und China. Mit Produkten auf den FTSE® Latibex Top Index partizipieren Anleger an der Kursentwicklung der wichtigsten Werte aus Süd- und Mittelamerika. Mit einem Wertpapier auf den Solactive® BRIC E-Commerce (Performance-) Index (WKN HV1BEC) können Anleger gezielt auf den überdurchschnittlich starken Anstieg der Internetnutzung und des Internetkonsums in den BRIC-Staaten setzen.

Auf den S&P BRIC 40® (EUR) (Preis-) Index bietet HypoVereinsbank onemarkets eine Reihe von Garantieprodukten an. Sollte der Index am Laufzeitende unterhalb des Startniveaus notieren, erhalten Investoren den Nominalbetrag zurück. Im Erfolgsfall partizipieren Anleger am Kursanstieg. Zudem gibt es ein neues Top Zertifikat (WKN HV511T). Damit können Anleger besonders einfach auf steigende Kurse in den BRIC-Staaten setzen: Schließt der Index nach drei Jahren auf oder über seinem Startniveau, erhalten Anleger insgesamt 130 Euro. Andernfalls erfolgt die Rückzahlung der Indexentwicklung entsprechend, was Verluste mit sich bringt.

Investoren sollten beachten, dass Zertifikate und strukturierte Anleihen Inhaberschuldverschreibungen sind. Im Falle einer Insolvenz der Emittentin UniCredit Bank AG drohen Verluste bis hin zum Totalverlust.

Bitte beachten Sie die rechtlichen Hinweise auf den Seiten 34 und 35.



Einkaufstreiben in Russland: Rohstoffe wie Erdöl und Erdgas sorgen für immer mehr Wohlstand und Kaufkraft.



Mobile Zukunft: Die Axel Springer AG erwirtschaftet ihren Gewinn zunehmend mit digitalen Medien. Apps für Tablet-Rechner und Smartphones sorgen für neue Absatzmärkte.

Schöne neue digitale Welt

Der Axel-Springer-Konzern macht den Sprung vom klassischen Printverlag zum modernen Medienunternehmen. Das Geschäft mit Apps für mobile Geräte und Internetportale verspricht Wachstum.

Was haben die Bild-Zeitung, das Immobilienportal immonet und die Preissuchmaschine idealo gemein? Sie alle gehören zur Axel Springer AG. Der Berliner Medienkonzern geht mit der Zeit und setzt nicht mehr nur auf Print, sondern auch auf das Internet – mit Erfolg. Der Verlag verdient immer mehr Geld mit Onlinemedien. So liegt der digitale Werbeumsatz gleichauf mit den Erlösen nationaler und internationaler Printmedien. Die Onlinemedien von Springer erwirtschaften inzwischen jeden dritten Euro des gesamten Konzernumsatzes. Davon können viele andere Verlage nur träumen.

Dass die Axel Springer AG in der digitalen Welt angekommen ist, zeigen auch ihre beiden Print-Flaggschiffe. Das Boulevardblatt Bild verkauft täglich mehr als 100.000 digitale Ausgaben, bei der überregionalen Zeitung Die Welt sind es mehr als 15.000 elektronische Exemplare. Haupttreiber dieser Nachfrage sind mobile Endgeräte wie Smartphones und Tablet-Rechner, über die immer mehr Leser erreicht werden. Die Strategie des Konzerns „Gutes Geld für guten Journalismus“ geht auf. Über iPhone, iPad & Co. werden neue und einfache Abrechnungssysteme hervorgebracht. Sie sind das Kernstück von Applikationen (Apps), mit denen die Inhalte von Zeitungen, Magazinen und Fernsehsendern kostenpflichtig zum Kunden transportiert werden können. „Die steigende Nachfrage bestätigt uns darin, unsere Initiative für kostenpflichtige Inhalte fortzusetzen“, sagt Georg Konjovic, Director Premium Content der Axel Springer AG.

Mit der Internetzeitung Geld verdienen

Bezahlte Internetinhalte – mit diesem Geschäftsmodell ging der Medienkonzern vor rund zwei Jahren an den Start. Dass Zeitungsverlage im Internet Geld verdienen, ist nicht selbstverständlich und war vor gut einem Jahrzehnt längst noch nicht gesagt. Das Internet war zunächst mehr Fluch als

Segen für die Zeitungsverlage und schien seinerzeit das Ende der klassischen Printzeitung einzuläuten. Zeitungen finanzierten sich zum damaligen Zeitpunkt noch zum Großteil über Printanzeigen. Maßgeblicher Faktor für den baldigen Einbruch der Printmedien war die Umsonstkultur des Internets („Gratisjournalismus“). Sie löste die schwerste Medienkrise seit Einführung der Drucktechnik aus. Auch der Springer-Verlag hatte Anfang des Jahrtausends mit sinkenden Absatzzahlen und einbrechenden Anzeigenerlösen zu kämpfen.

Digitale Medien steigern Umsatz

Dass jedoch der Wandel vom Print- zum Onlinezeitalter in der Zwischenzeit geschafft wurde, verdeutlichen folgende Zahlen: 2004 erzielte der Konzern noch 98 Prozent seines Umsatzes im Printbereich und nur 2 Prozent über digitale Medien. 2011 lag das Verhältnis von Print zu Online bei rund zwei Drittel zu einem Drittel und als Ziel für die kommenden Jahre peilt der Konzern das 50:50-Verhältnis an.

Mit einem Rekordgewinn vor Zinsen, Steuern und Abschreibungen (EBITDA) von 593 Millionen Euro legte das Medienunternehmen im Jahre 2011 gegenüber dem Vorjahr um 16 Prozent zu. Die digitalen Medien steuerten dazu 158 Millionen Euro bei, ein Plus von 84 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Einziger Wermutstropfen: Während die Werbeeinnahmen bei den digitalen Medien wuchsen, gingen sie im Printbereich zurück. Trotzdem ist das Printgeschäft immer noch hochprofitabel. Der Konzern erwirtschaftete im vergangenen Jahr mit nationalen und internationalen Zeitungen und Zeitschriften einen Gewinn (EBITDA) von knapp 460 Millionen Euro.

Der 1985 verstorbene Unternehmensgründer Axel Springer hätte vermutlich seine helle Freude an der Konzernentwicklung gehabt. Am 2. Mai 2012 wäre der Berliner

Verleger 100 Jahre alt geworden. In weiser Voraussicht sagte er 1978: „Ich werde nicht aufhören, den Anspruch der Verleger auf Teilhabe an den bisherigen elektronischen Medien und noch mehr an allen neuen auf uns zukommenden Informationssystemen zu vertreten.“ Der gelernte Drucker und Journalist begann seine Karriere 1941 als Buchverleger. Nach Kriegsende und kurzer Unterbrechung seines Hamburger Unternehmens startete er mit der Herausgabe eines Jahreskalenders 1945 durch. Schon damals hatte Springer große Visionen und wollte das größte Verlagshaus Europas aufbauen. 1946 hob er die TV-Programmzeitung Hörzu aus der Taufe, 1948 das Hamburger Abendblatt und 1952 die Bild-Zeitung. Es folgten Die Welt, Welt am Sonntag sowie zahlreiche andere Publikationen.

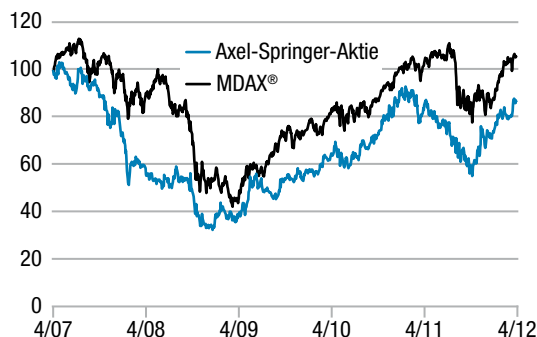
Kurz vor seinem Tod veräußerte Springer 49 Prozent des Gesamtkapitals seines Verlagsimperiums an verschiedene Investoren und der Springer-Verlag ging an die Börse. Die Axel-Springer-Aktie wird seit 1985 gehandelt und wurde am 5. Juni 2007 in den SDAX® aufgenommen. Am 20. September 2010 stieg die Aktie in den MDAX® auf. Dieser Index enthält die 50 größten börsennotierten Aktiengesellschaften, die auf die Werte des DAX® folgen.

Nummer eins in Deutschland

So kontrovers mitunter über den Verlag und insbesondere über seine Boulevardblätter diskutiert wird – den deutschen Zeitungsmarkt führt das Flaggschiff, die Bild, unangefochten an: Keine andere Zeitung verkauft sich so gut wie die Bild, kein anderes Blatt erreicht täglich so viele Leser. „Die Bild-Zeitung konnte im vergangenen Jahr mit durchschnittlich 12,1 Millionen Lesern erneut ihre Position als Europas reichweitenstärkste Tageszeitung behaupten“, verkündet Vorstandschef Mathias Döpfner im Vorwort des Geschäftsberichts 2011.

Springer-Aktie folgt dem MDAX®

Indexierte Entwicklung in %



Dargestellter Zeitraum: 6.4.2007 bis 5.4.2012. Historische Betrachtungen stellen keinen verlässlichen Indikator für zukünftige Entwicklungen dar. Stand: 5.4.2012 Quelle: Bloomberg

Mögliches Investmentprodukt für offensive Anleger

Produktname	HVB Discount Zertifikat auf die Aktie der Axel Springer AG
ISIN/WKN	DE000HV5XSE0/HV5XSE
Briefkurs	EUR 34,14
Kurs des Basiswertes	EUR 37,61
Fälligkeitstag	28.2.2013
Cap	EUR 37,-
Maximaler Rückzahlungsbetrag	EUR 37,-
Bezugsverhältnis	1:1
Verlust ab	EUR 34,14
Discount	9,22 %

Stand: 5.4.2012

FUNKTIONSWEISE:

Anleger erhalten mit Discount-Zertifikaten einen Abschlag gegenüber dem aktuellen Basiswertkurs. Der Briefkurs des Discount-Zertifikats notiert also unter dem aktuellen Kurs der unterlegten Aktie. Im Gegenzug können Anleger mit dem Discount-Zertifikat auf die Aktie der Axel Springer AG nur bis 37 Euro (Cap) an einer positiven Kursentwicklung der Aktie teilnehmen. Sie erhalten also zum Laufzeitende maximal 37 Euro pro Zertifikat ausgezahlt. Liegt die Axel-Springer-Aktie am Ende der Laufzeit unterhalb des Caps, erhalten sie entsprechend weniger. Zu einem Verlust kommt es, wenn der Discount aufgezehrt ist und die Aktie zum Laufzeitende unterhalb des Kaufpreises notiert.

WEITERE INFORMATIONEN UNTER:

www.onemarkets.de/HV5XSE

Produktklassifizierung

KATEGORIE Anlageprodukt ohne Kapitalschutz

ANLABEREBEICH Aktie Deutschland

MARKTERWARTUNG seitwärts bewegend/steigend



Medienriese: Der Konzern hat nicht nur das Axel-Springer-Haus in Berlin, sondern auch sein Geschäftsmodell modernisiert.

Nicht ohne Stolz verweist er zudem darauf, dass die Axel Springer AG Marktführerin im deutschsprachigen Printgeschäft sei: „Gemessen an der verkauften Auflage sind wir die Nummer eins im Zeitungsgeschäft und die Nummer drei bei den Zeitschriften.“

Der Konzern rechnet für das laufende Geschäftsjahr mit einem Umsatzwachstum im einstelligen Prozentbereich. „Wir gehen davon aus, dass leicht rückläufige Erlöse im nationalen und internationalen Printgeschäft durch steigende Erlöse bei den digitalen Medien mehr als aufgefangen werden können“, so der Konzern in seinem Ausblick für 2012.

Wie zielstrebig Springer weiterhin digital expandiert, verdeutlicht die Bündelung des Onlinegeschäfts. Der Konzern holte sich im vergangenen März den US-Finanzinvestor General Atlantic ins Boot und gründete ein Gemeinschaftsunternehmen (Joint Venture). Darin brachte Springer das führende französische Immobilienportal Seolger.com, das deutsche Immobilienportal Immonet und die europäische Jobbörse Stepstone ein. General Atlantic wird mit 30 Prozent beteiligt, Hauptgesellschafter ist Springer.

Die US-Investoren zahlen nach Angaben der Axel Springer AG 237 Millionen Euro für ihren Anteil. Allerdings müsse die Kartellbehörde die Transaktion noch genehmigen. Das

Gemeinschaftsunternehmen, das den Namen Axel Springer Digital Classifieds GmbH trägt, soll das „attraktive Geschäftsfeld der Online-Rubrikenmärkte zielgerichtet ausbauen“, teilte der Springer-Konzern mit.

Bündelung der Kräfte im Ausland

Neben dem boomenden Internetgeschäft verspricht auch das Auslandsgeschäft von Springer weiteres Wachstum. Die Strategie ist dabei die gleiche wie in der Onlinesparte: Der Konzern bündelt seine Kräfte gemeinsam mit anderen Unternehmen. So ist Springer durch Tochtergesellschaften, Joint Ventures und Lizenzierungen mit insgesamt mehr als 190 Zeitungen und Zeitschriften im Ausland vertreten. Insbesondere von den osteuropäischen Märkten erwartet der Berliner Medienkonzern deutliches Wachstumspotenzial. In der Region ist Springer gemeinsam mit dem größten Schweizer Medienhaus Ringier AG unter dem Namen Ringier Axel Springer Media seit zwei Jahren aktiv.

Dank des Joint Ventures ist Springer in Polen, Tschechien, der Slowakei und in Serbien Marktführer im Segment der Boulevardzeitungen. Weiterhin agiert das Gemeinschaftsunternehmen in Ungarn und Russland. Dabei macht Springer in Osteuropa inzwischen nicht nur Umsatz, sondern



Auch aus fundamentaler Sicht spricht einiges für das Aufwärtspotenzial der Springer-Aktie: Die Dividende soll um zehn Cent auf 1,70 Euro pro Aktie erhöht werden, was bei dem aktuellen Kurs einer Dividendenrendite von rund 4,52 Prozent entspricht. Gemessen an den Marktverhältnissen erscheint die Aktie damit derzeit günstig bewertet. Darauf weist das niedrige Kurs-Gewinn-Verhältnis (KGV) von 12,72 hin. Zum Vergleich: Das durchschnittliche KGV des MDAX® liegt aktuell bei 15,19.

Rendite auch in Seitwärtsmärkten

Für Anleger, die vom Wachstumspotenzial des Medienkonzerns und einer künftig positiven Kursentwicklung der Aktie überzeugt sind, könnten Discount-Zertifikate und Aktienanleihen interessante Investments sein. So kostet ein Discount-Zertifikat, das sich auf die Aktie der Axel Springer AG bezieht (WKN HV5XSE), 34,14 Euro, während die Aktie selbst zum gleichen Zeitpunkt bei 37,61 Euro notiert (Stand: 5.4.2012). Dieser Rabatt gegenüber dem Direktkauf hat allerdings seinen Grund. Discount-Zertifikate sind mit einem sogenannten Cap ausgestattet. Das ist eine Höchstgrenze, bis zu der die Anleger von einem Kursanstieg profitieren können. Notiert die Springer-Aktie am Laufzeitende des Zertifikats oberhalb des Caps von 37 Euro, erhalten die Anleger dennoch nur den maximalen Rückzahlungsbetrag.

Für Anleger, die erwarten, dass die Aktie des Verlagshauses in den kommenden Monaten das heutige Niveau hält oder nur moderat steigt, kann eine Aktienanleihe interessant sein (WKN HV5X86). Solange der Kurs der Springer-Aktie am Laufzeitende nicht unterhalb von 33 Euro notiert, bekommt der Anleger am Laufzeitende den Nennwert der Anleihe zu 100 Prozent zurück. Andernfalls erhalten Investoren eine festgelegte Zahl von Aktien. Das bedeutet in der Regel einen Verlust. Unabhängig von der Entwicklung des Basiswertes wird der jährliche Zinssatz von 5,5 Prozent in bar ausgezahlt.

Anleger sollten bedenken, dass Discount-Zertifikate und Aktienanleihen Inhaberschuldverschreibungen sind. Bei einer Insolvenz der Emittentin UniCredit Bank AG droht ein Verlust bis hin zum Totalverlust.

! Bitte beachten Sie die rechtlichen Hinweise auf den Seiten 34 und 35.

verdient auch Geld. Derzeit werde dort eine Rendite von rund 20 Prozent erzielt, sagte der Vorstandsvorsitzende von Ringier Axel Springer Media, Florian Fels, der Financial Times Deutschland (FTD) im Februar.

Wie gewinnträchtig das internationale Printgeschäft für Springer ist, zeigen die Geschäftszahlen für das vergangene Jahr: Im Segment Print International betrug der Gewinn vor Zinsen, Steuern und Abschreibungen (EBITDA) knapp 74 Millionen Euro – ein Plus von 20 Prozent gegenüber 2010.

Aufgrund der aussichtsreichen Lage des Konzerns sowohl im digitalen als auch im Auslandsgeschäft sind viele Analysten hinsichtlich der künftigen Kursentwicklung der Axel-Springer-Aktie zuversichtlich. Ein Großteil der Experten stuft das Papier mit „Kaufen“ oder „Halten“ ein. Die Analysten vom Bankhaus Lampe und von der Deutschen Bank beispielsweise geben ein Kursziel von 44 Euro aus. Derzeit notiert die Aktie bei 37,61 Euro. Die Axel Springer AG habe in den vergangenen fünf Jahren ihre Transformation von einem Printmarktführer zu einem internationalen Medienkonzern konsequent verfolgt, so die Analysten von Lampe, die zudem davon ausgehen, dass der Markt die Entwicklung des Onlinegeschäfts noch nicht richtig eingepreist habe.

Portfolio digitale Medien (Auswahl)

Content-Portale	Marktplätze	Vermarktung
Bild.de	SeLogger.com (Immobilien)	zanox
aufemenin.com	stepstone.de (Stellenanzeigen)	Digital Window
gamigo.de	idealo.de (Preisvergleiche)	eprofessional
welt.de	immonet.de (Immobilien)	kaufDA
autobild.de	Autoreflex.com, CarWale.com (Kfz)	
computerbild.de		
finanzen.net		
abendblatt.de		
morgenpost.de		

Stand: 7.3.2012

Quelle: Axel Springer AG

Mögliches Investmentprodukt für offensive Anleger

Produktname	HVB Aktienanleihe auf die Aktie der Axel Springer AG
ISIN/WKN	DE000HV5X867/HV5X86
Briefkurs	100,38 %
Kurs des Basiswertes	EUR 37,61
Fälligkeitstag	28.2.2013
Kupon	5,50 %
Basispreis	EUR 33,-

Stand: 5.4.2012

FUNKTIONSWEISE:

Mit diesem Investment erhalten Anleger eine jährliche Zinszahlung in Höhe von 5,50 Prozent bezogen auf den Nominalbetrag – unabhängig von der Entwicklung der Aktie. Am Ende der Laufzeit erhalten sie 100 Prozent des Nominalbetrages zurück, sofern der Basiswert dann auf oder oberhalb des Basispreises von 33 Euro notiert. Liegt die Springer-Aktie am Bewertungstag unterhalb dieses Basispreises, erfolgt die Rückzahlung durch Lieferung von Aktien. In diesem Fall entstehen Verluste.

WEITERE INFORMATIONEN UNTER:

www.onemarkets.de/HV5X86

Produktklassifizierung

KATEGORIE	Anlageprodukt ohne Kapitalschutz
ANLAGEBEREICH	Aktie Deutschland
MARKTERWARTUNG	seitwärts bewegend/steigend



Die USA sorgen für Aufsehen

Der Blick der Investoren richtet sich wieder verstärkt auf die Vereinigten Staaten. Im März verzeichnete ausgerechnet ein Index auf den lange Zeit gebeutelten US-Bankensektor das größte Plus. Zugleich führten gute Geschäftszahlen israelischer Unternehmen Israel an die Spitze des Ländervergleichs.

Warren Buffett ist bekannt für seine markigen Sprüche. Jetzt sorgte der US-Großinvestor erneut mit einem Statement für Aufsehen: „Wenn ich nur eine Aktie auf der Welt besitzen würde, hätte ich ein Papier dieser Bank.“ Gemeint war Wells Fargo, ein Unternehmen aus der in den vergangenen Jahren viel gescholtenen US-Bankenbranche. Starinvestor Warren Buffett sprach dieses Lob öffentlich in einer Sendung des US-Senders CNBC aus, wo er sich sehr optimistisch hinsichtlich der Ertragsaussichten der viertgrößten Bank des Landes zeigte. Warren Buffett war nicht der Einzige, der im März dieses Jahres zum Fan von US-Bankenaktien wurde. Mitte des Monats veröffentlichte die US-Notenbank Fed das Ergebnis eines Stress-tests, dem zufolge die dortigen Geldhäuser deutlich besser aufgestellt sind als zu Zeiten der Finanzkrise. Mit knapp 760 Milliarden US-Dollar seien ihre Reserven im Vergleich zum damaligen Stand nun fast doppelt so hoch.

Bankenindizes führen Hitliste an

Entsprechend positiv fiel die Wertentwicklung von Aktienindizes auf die US-Finanzbranche aus. Die ersten beiden Plätze beim Sektorenvergleich belegen der STOXX® Americas 600 Banks Index und der NYSE Arca Securities Broker/Dealer Index. Der erstgenannte Index, der die nordamerikanische Bankenbranche abbildet, verzeichnete im Zeitraum von Ende Februar bis Ende März dieses Jahres mit einem Plus von etwas mehr als 12 Prozent die größte Wertsteigerung. Der zweite Index, der US-Unternehmen aus dem Finanzdienstleistungsbereich umfasst, schaffte immerhin ein Plus von mehr als 9 Prozent.

Außerhalb der USA entwickelten sich insbesondere Branchenindizes aus Deutschland überdurchschnittlich gut. Auch hier gehörte

die Bankenbranche zu den stärksten Sektoren. Der F.A.Z.® Banken Index erzielte ein Plus von mehr als 9 Prozent. Die deutschen Finanzinstitute profitieren weiterhin von der großzügigen Liquiditätspolitik der Europäischen Zentralbank (EZB). Nachdem die EZB den Banken der Eurozone bereits im Dezember 2011 knapp eine halbe Billion Euro zinsgünstig zur Verfügung gestellt hatte, konnten die Banken Ende Februar noch einmal insgesamt mehr als 500 Millionen Euro abrufen.

Bemerkbar macht sich aber auch die anhaltend große Wirtschaftskraft Deutschlands. Der F.A.Z.® Maschinenbau Index legte um fast 8 Prozent zu. Die positive Entwicklung des Sektors, der als Wirtschaftsmotor Deutschlands gilt, wurde von zahlreichen guten Nachrichten angetrieben. Das Institut Prognos veröffentlichte beispielsweise eine Studie, die Deutschlands starke Stellung auf dem Weltmarkt unterstreicht. Der deutsche Anteil an der weltweiten Industrieproduktion ist demnach im vergangenen Jahrzehnt von 7,6 auf 8,1 Prozent gestiegen, der Anteil der weltweiten Exporte von 12,1 auf 14,3 Prozent. Der Maschinenbau ist somit einer der größten Wachstumstreiber im Land.

Licht und Schatten bei Immobilien

Weniger rosig sah es im Sektorvergleich für den chinesischen Bau- und Immobilienmarkt aus. Die Verkaufszahlen bei Immobilien sind im Reich der Mitte zwar zuletzt leicht gestiegen, aber von einem sehr niedrigen Niveau aus. Laut einer aktuellen Umfrage der dortigen Zentralbank glauben immer noch mehr als zwei Drittel der Chinesen, dass die Immobilienpreise zu hoch sind. Zudem reguliert die Regierung in Peking Hauskäufe und -verkäufe weiterhin stark. Auf eine baldige Erholung der Preise deuten diese Zahlen nicht hin. Vor die-

sem Hintergrund geriet der DAXglobal® China Construction & Materials Index, der Bauwirtschaftsunternehmen aus China enthält, unter Druck. Er gab im Zeitraum vom 27. Februar bis 26. März 2012 um mehr als 14 Prozent nach. Verluste verzeichnete auch der Solactive® China Real Estate Index, der die Entwicklung des chinesischen Immobiliensektors widerspiegelt. Er verlor mehr als 13 Prozent an Wert.

Wie unterschiedlich sich derselbe Sektor in einem anderen Teil der Welt entwickeln kann, zeigt der FTSE® EPRA/NAREIT Deutschland Net Total (Return-) Index, der führende Immobilienunternehmen aus Deutschland umfasst. Mit einem Plus von mehr als 8 Prozent gehörte er zu den Gewinnern. Der Grund: Derzeit steht der deutsche Immobilienmarkt wieder gut da. Investoren aus ganz Europa entdecken ihn zurzeit als sicheren Hafen für überschüssige Liquidität.

Rohstoffpreise sinken leicht

Unter Druck gerieten die Rohstoffproduzenten. Sowohl in den USA als auch in China verzeichneten die entsprechenden Indizes deutliche Verluste. So gab der DAXglobal® China Basic Resources Index um mehr als 12 Prozent nach. Ein Grund dafür war ein Minus beim HSBC-Einkaufsmanagerindex für China. Die jüngste Erhebung deutet darauf hin, dass das Wirtschaftswachstum in der Volksrepublik nachlässt. Auch der überraschende Anstieg der Kupferimporte Chinas, die im Februar im Vergleich zum Vormonat um 17 Prozent auf rund 485.000 Tonnen gestiegen waren, konnte Spekulationen über eine Abkühlung des chinesischen Wachstums nicht bremsen. Marktbeobachter gehen davon aus, dass das Land lediglich seine Lager füllt. Die Nachfrage müsste um diese Jahreszeit aus saisonalen Gründen eigentlich noch höher ausfallen.



Die Augen George Washingtons auf einer 1-Dollar-Note: Die Federal Hall, in der Washington 1789 seinen Amtseid als erster US-Präsident leistete, steht im New Yorker Finanzviertel.

Sektor Top 5

BESTE WERTENTWICKLUNG SEIT DEM 27.2.2012

Rang	Sektor	Index	Performance des Index in %						Mögliche Index-Zertifikate	
			27.2.12– 26.3.12	27.3.11– 26.3.12	27.3.10– 26.3.11	27.3.09– 26.3.10	27.3.08– 26.3.09	27.3.07– 26.3.08	WKN	Kurs in EUR am 26.3.2012
1	Banken Nordamerika	STOXX® Americas 600 Banks EUR (Return-) Index	12,02	3,37	-4,91	87,25	-49,80	-37,11	HV5A7L	48,89
2	Finanzdienst- leistung Nordamerika	NYSE Arca Securities Broker/ Dealer (Price-) Index	9,42	-9,22	3,36	45,48	-46,26	-32,06	HV5CF7	8,10
3	Banken Deutschland	F.A.Z.® Banken Index	9,05	-	-	-	-	-	HV5CWS	67,91
4	Maschinenbau Deutschland	F.A.Z.® Maschinenbau Index	7,92	-	-	-	-	-	HV5CWZ	53,96
5	Immobilien Europa	FTSE® EPRA/NAREIT Deutschland Net Total (Return-) Index	8,40	-9,33	25,23	37,47	-53,99	-44,76	HV2CFJ*	6,54

Dargestellter Zeitraum: 27.3.2007 bis 26.3.2012. Historische Betrachtungen stellen keinen verlässlichen Indikator für zukünftige Entwicklungen dar.

* Managementgebühr: 1,0 % p. a.

Sektor Flop 5

SCHLECHTESTE WERTENTWICKLUNG SEIT DEM 27.2.2012

Rang	Sektor	Index	Performance des Index in %						Mögliche Index-Zertifikate	
			27.2.12– 26.3.12	27.3.11– 26.3.12	27.3.10– 26.3.11	27.3.09– 26.3.10	27.3.08– 26.3.09	27.3.07– 26.3.08	WKN	Kurs in EUR am 26.3.2012
1	Bauwirtschaft China	DAXglobal® China Construction & Materials (TR) EUR	-14,04	-16,71	16,76	31,01	-18,77	8,36	HV1DBJ*	5,61
2	Immobilien China	Solactive® China Real Es- tate (Performance-) Index	-13,25	-	-	-	-	-	HV3CRE**	8,20
3	Rohstoffe Nordamerika	NYSE Arca Junior Gold BUGS (Price-) Index	-12,75	-23,56	48,08	-	-	-	HV5CF0	6,61
4	Erneuerbare Energien Schwellenländer	Solactive® EM Solar Energy (Performance-) Index	-12,62	-	-	-	-	-	HV3ESE***	3,61
5	Rohstoffe China	DAXglobal® China Basic Resources (TR) EUR	-12,08	-26,59	7,70	78,84	-29,10	10,96	HV1DBH*	6,27

Dargestellter Zeitraum: 27.3.2007 bis 26.3.2012. Historische Betrachtungen stellen keinen verlässlichen Indikator für zukünftige Entwicklungen dar.

* Managementgebühr: 0,25 % p. a., ** Managementgebühr: 1,0 % p. a., *** Managementgebühr: 0,28 % p. a. und Indexberechnungsgebühr: 0,18 % p. a.



Das Porträt von Jizchak Ben Zvi auf einer israelischen 100-Schekel-Banknote: Als Staatspräsident Israels lenkte er von 1952 bis 1963 die Geschicke des Landes.

Länder Top 5

BESTE WERTENTWICKLUNG SEIT DEM 27.2.2012

Rang	Land/Region	Index	Performance des Index in %						Mögliche Index-Zertifikate	
			27.2.12–26.3.12	27.3.11–26.3.12	27.3.10–26.3.11	27.3.09–26.3.10	27.3.08–26.3.09	27.3.07–26.3.08	WKN	Kurs in EUR am 26.3.2012
1	Israel	STOXX® Optimised Israel (Net Return-) Index (EUR)	9,02	-19,65	-	-	-	-	HV5LJX*	12,00
2	Türkei	ISE National 30 Index	6,94	-3,27	10,24	116,52	-35,96	-6,15	HV5YFA	30,78
3	USA	NASDAQ 100®	6,57	19,93	18,63	56,03	-27,93	1,53	HV5ADF	20,66
4	Deutschland	LevDAX® x2 (TR) EUR	6,46	-5,45	23,96	99,59	-65,10	-17,60	HV5JN5	48,31
5	Indonesien	STOXX® Optimised Indonesia (Net Return-) Index (EUR)	4,94	10,17	-	-	-	-	HV5LJW*	69,93

Dargestellter Zeitraum: 27.3.2007 bis 26.3.2012. Historische Betrachtungen stellen keinen verlässlichen Indikator für zukünftige Entwicklungen dar.

* Managementgebühr: 0,3 % p. a.

Länder Flop 5

SCHLECHTESTE WERTENTWICKLUNG SEIT DEM 27.2.2012

Rang	Land/Region	Index	Performance des Index in %						Mögliche Index-Zertifikate	
			27.2.12–26.3.12	27.3.11–26.3.12	27.3.10–26.3.11	27.3.09–26.3.10	27.3.08–26.3.09	27.3.07–26.3.08	WKN	Kurs in EUR am 26.3.2012
1	China	Hang Seng China Enterprises	-8,22	-18,37	7,68	42,08	-28,23	23,93	HV1A29	103,09
2	Ukraine	UTX® EUR	-4,90	-51,19	19,85	323,20	-84,35	-	HV5S8C	4,91
3	Spanien	IBEX®	-3,66	-23,21	-3,26	39,65	-40,34	-7,80	787328	8,14
4	Indien	DBIX Deutsche Börse India Index® (Net-TR) EUR	-3,23	-18,81	-	-	-	-	HV1DBX*	26,88
5	Kasachstan	KTX® EUR	-3,21	-26,39	-11,21	174,19	-61,68	-4,51	HV5S5B	5,93

Dargestellter Zeitraum: 27.3.2007 bis 26.3.2012. Historische Betrachtungen stellen keinen verlässlichen Indikator für zukünftige Entwicklungen dar.

* Managementgebühr: 1,0 % p. a.

Dass im März neben den Preisen für Industriemetalle auch der Goldpreis zwischenzeitlich nachgab, führte bei einem weiteren Rohstoffindex zu einem deutlichen Minus. Es handelt sich um den NYSE Arca Junior Gold BUGS Index – er bildet Unternehmen ab, die mit der Exploration und Förderung von Goldvorkommen ihr Geld verdienen. Der Index verbuchte ein Minus von fast 13 Prozent.

Israels Aktien im Plus

Im Ländervergleich fällt vor allem der STOXX® Optimised Index ins Auge. Mit einem Plus von mehr als 9 Prozent übertraf er im Zeitraum von Ende Februar bis Ende März 2012 alle anderen Länderindizes deutlich. Einerseits stabilisierte sich die Lage im Nahen Osten im März leicht – dies dürfte auch den Aktienmarkt in Israel stabilisiert haben. Andererseits fielen die Geschäftszahlen für 2011, die viele israelische Unternehmen im März veröffentlichten, im Durchschnitt positiv genug aus, um dem Markt spürbar Auftrieb zu verleihen.

Auch die Türkei gehörte zu den Gewinnern, nachdem die im März veröffentlichten Zahlen zur Industrieproduktion im Dezember deutlich besser ausgefallen waren als erwartet. Zudem lockerte die türkische Zentralbank trotz der weiterhin hohen Inflation die Geldpolitik. Vor diesem Hintergrund legten türkische Aktien zu. Der Istanbul Stock Exchange National 30 Index stieg um fast 7 Prozent und belegt damit den zweiten Platz im Ländervergleich.

Schlecht schnitten hingegen einige andere Länder im Osten und Süden Europas ab. In der Ukraine kam es zu leichten diplomatischen Verwerfungen, als der Botschafter der Europäischen Union (EU) in Kiew, José Pinto Teixeira, erklärte, der ukrainische Präsident Viktor Janukowitsch komme seinen gegenüber der EU eingegangenen Verpflichtungen hinsichtlich der Verbesserung des Investitionsklimas und der Korruptionsbekämpfung nicht nach. Zweifel an den Fähigkeiten der Regierung hatten anscheinend auch die Anleger. Der ukrainische Aktienindex UTX® EUR verlor fast 5 Prozent an Wert.

Auch der spanische Aktienmarkt musste leiden. Die Renditen für Staatsanleihen aus dem von Schulden geplagten Land waren im März zum ersten Mal in diesem Jahr wieder deutlich angestiegen. Noch immer zweifeln die

Märkte auch an den Möglichkeiten der spanischen Regierung, die hohe Arbeitslosigkeit zu bekämpfen. Der spanische Aktienindex IBEX® verlor gut 3 Prozent.

Immobilienindizes günstig bewertet

Zurück zu den Immobilienindizes: Die Aussichten des Sektors sind weiterhin positiv. Obwohl sich das Wachstum der Wohnimmobilienpreise in Deutschland und insbesondere in der Schweiz zuletzt beschleunigt hat, signalisieren die Fundamentaldaten nach Einschätzung von Experten der UniCredit bisher keine allgemeine Immobilienblase. Hinzu kommt, dass Immobilienbarometer wie der FTSE® EPRA/NAREIT Deutschland Index und auch der STOXX® 600 Real Estate Cap Index sowie der EURO STOXX® Real Estate Index derzeit attraktiv bewertet sind. Denn die Kurs-Gewinn-Verhältnisse sind mit Werten von weniger als zehn niedrig – das Gleiche gilt für die Kurs-Buchwert-Verhältnisse mit Ständen von jeweils weniger als eins. Diese Kennziffern deuten darauf hin, dass die Indizes niedrig bewertet sind. Gleichzeitig sind die Dividendenrenditen mit 4 bis 5 Prozent relativ hoch (Stand: 30. März 2012). Der Immobiliensektor fällt somit weiterhin positiv ins Auge.

Indexinvestments machen es möglich, auf einfache Weise in den Sektor zu investieren und die Geldanlage mit einem Mal auf mehrere Unternehmen zu verteilen. Möglich ist dies mit einem HVB Index Zertifikat auf den FTSE® EPRA/NAREIT Germany Net Total (Return-) Index (WKN HV2CFJ), den STOXX® 600 Real Estate Cap (Return-) Index (WKN HV5AMJ) sowie den EURO STOXX® Real Estate (Return-) Index (WKN HV5AMG). Während Anleger mit dem ersten Index-Zertifikat den deutschen Immobiliensektor abdecken, können sie mit den anderen beiden Index-Zertifikaten über Deutschland hinaus auf weitere Immobilienunternehmen aus Europa beziehungsweise der Eurozone setzen.

Bedenken sollten Anleger, dass sämtliche Zertifikate Inhaberschuldverschreibungen sind. Im Falle einer Insolvenz der Emittentin UniCredit Bank AG drohen daher Verluste bis hin zum Totalverlust.

! Bitte beachten Sie die rechtlichen Hinweise auf den Seiten 34 und 35.

Mögliche Investmentprodukte für offensive Anleger

HVB Open End Index Zertifikat auf den	WKN	Kurs in EUR am 5.4.2012
FTSE® EPRA/NAREIT Deutschland Net Total (Return-) Index	HV2CFJ*	6,64
STOXX 600® Real Estate Cap (Return-) Index	HV5AMJ	15,68
EURO STOXX® Real Estate (Return-) Index	HV5AMG	20,83

* Managementgebühr: 1,0 % p. a. Stand: 5.4.2012

FUNKTIONSWEISE:

Index-Zertifikate bewegen sich linear zum Index. Das bedeutet, dass das Wertpapier die Entwicklung des Aktienbarometers abzüglich der Managementgebühr nahezu 1:1 widerspiegelt. Kursverluste des Index schlagen sich somit negativ in der Rendite des Anlegers wider, während Kurssteigerungen des Index einen Gewinn für den Investor bedeuten. Die Emittentin UniCredit Bank AG hat bei Open-End-Produkten ein Kündigungsrecht.

WEITERE INFORMATIONEN UNTER:

 www.onemarkets.de

Produktklassifizierung

KATEGORIE	Anlageprodukt ohne Kapitalschutz
ANLAGEBEREICH	Aktien/Immobilien
MARKTERWARTUNG	steigend



Silberbarren: Lange Zeit profitierte das Edelmetall vom Höhenflug des Goldpreises. Doch zuletzt hat sich die Notierung abgekoppelt – auch weil die industrielle Nachfrage schwächelt.

Warten auf neuen Glanz

Silber wurde von den Investoren lange Zeit geschätzt und ist in der Industrie begehrt. Doch nach dem jüngsten Kursrückgang herrscht Unsicherheit. Nun ist Geduld gefragt.

Silber gilt als Gold des kleinen Mannes. In den zurückliegenden 18 Monaten vollzog der Preis des Edelmetalls allerdings weit größere Sprünge als der des großen Bruders – nach oben wie nach unten. Zunächst hatte sich der Kurs von Oktober 2010 bis April 2011 auf knapp 50 US-Dollar verdoppelt, um sich bis Jahreschluss 2011 auf 27 US-Dollar fast zu halbieren. In den zurückliegenden Wochen hat sich der Silberkurs erholt. Rohstoffanalyst Jochen Hitzfeld von der UniCredit rechnet damit, dass sich der mittelfristige Aufwärtstrend fortsetzen und sich das Edelmetall im Jahresdurchschnitt bei rund 35 US-Dollar einpendeln wird.

Das weiße Edelmetall hat viele Talente

Silber ist im Gegensatz zu Gold ein Hybrid aus Edel- und Industriemetall. Knapp die Hälfte der Silbernachfrage kommt aus der Industrie. Denn das Metall gilt als ausgesprochen guter Leiter. Zudem korrodiert es nicht. Aus diesem Grund wird es vor allem in der Elektrotechnik eingesetzt. Allein im Automobilsektor wurden 2011 rund 1.500 Tonnen Silber verbaut. In jedem Mobiltelefon stecken etwa 250 Mil-

ligramm Silber. 2011 wurden weltweit etwa zwei Milliarden Mobiltelefone verkauft – und somit alleine dafür etwa 500 Tonnen Silber verbraucht. Die Solarindustrie verwendete 2010 etwa 1.500 Tonnen Silber – unter anderem in Form von Paste für Solarmodule.

Auf der anderen Seite geht mit dem Siegeszug der digitalen Fotografie seit Mitte der 1990er-Jahre die Nachfrage aus dem Bildbereich zurück. Doch es sind zahlreiche andere stark wachsende Einsatzbereiche für Silber an die Stelle der Fotobranche getreten – so wie die Automobilindustrie, die mit einem anhaltenden Absatzboom in den Schwellenländern rechnet. Und im Solarbereich wird sich der Bedarf bis 2015 nach Angaben des Silver Institute verdoppeln. Das entspräche etwa 14 Prozent der jährlichen Silberproduktion.

Vor einigen Jahren wurde zudem die RFID- (radio frequency identification) Technologie eingeführt. Mit einem entsprechenden Chip lassen sich unter anderem Waren beim Transport besser verfolgen. Ein solcher Chip befindet sich auch immer häufiger in Ausweis- und Bankkarten. Bis 2020 werden

voraussichtlich 50 Milliarden solcher Chips nur in Europa vorhanden sein – mit einem Silberanteil von insgesamt rund 500 Tonnen. Dem Analystenhaus Thomson Reuters GFMS zufolge könnte die globale Silbernachfrage daher von 2010 bis 2015 um rund 36,7 Prozent auf 666 Millionen Unzen beziehungsweise 20.700 Tonnen ansteigen.

In den vergangenen Jahren fanden zudem auch immer mehr Investoren Gefallen an dem Edelmetall. So hat sich der Silberbestand, den Exchange Traded Funds (ETFs) halten, in den vergangenen fünf Jahren auf 570 Millionen Unzen mehr als verdreifacht. Nach Einschätzung von Thomson Reuters GFMS steuert der Investmentbereich mittlerweile über ein Viertel der weltweiten Silbernachfrage bei. Damit entscheiden nicht nur die industriellen Produzenten, sondern auch die Investoren über den weiteren Verlauf des Silberkurses.

Silberpreis ist konjunkturabhängig

Die Industrienachfrage ist konjunkturabhängig. Wächst die Weltwirtschaft, steigt die Nachfrage nach dem Edelmetall. Schwächelt sie, wirkt



sich dies auch auf den Silberbedarf aus. Derzeit zeigt sich Deutschlands Wirtschaft zwar robust. Doch in weiten Teilen Europas drohen Sparprogramme die Wirtschaft zu bremsen. Dagegen erwartet die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) für 2012 ein stärkeres Wachstum in den USA als noch im Oktober.

Wie stark die Wirtschaft weltweit wächst, wird jedoch in erster Linie von den Schwellenländern bestimmt – allen voran von China und Indien. Meldungen, wonach Chinas Silberimporte im Januar auf den tiefsten Stand seit drei Jahren sanken, versetzten dem Silberpreis prompt einen Stoß. Dass Chinas Premierminister das Wachstumsziel auf 7,5 Prozent und damit unter den 8 Prozent der vergangenen Jahre festsetzte, dämpfte die Stimmung zusätzlich. Das Analysehaus BMO Research rechnet daher bei Silber mit einem Angebotsüberschuss von vier Millionen Unzen. Allerdings prognostizieren die BMO-Experten auch eine anhaltend starke Nachfrage aus dem Investmentsektor durch Nettozuflüsse in Exchange Traded Funds (ETFs).

Fallen jedoch diese Zuflüsse schwächer als erwartet, könnte der Silberpreis weiter nachgeben. Bei Anlegern ist also Geduld gefragt. Die hat sich für Großinvestoren wie Warren Buffett und Bill Gates ausgezahlt, die bereits seit den 1990er-Jahren investiert sind. Aus technischer Sicht hat der Silberkurs im Bereich von 32 US-Dollar zunächst einen Boden gebildet mit Tendenz nach oben. Der-

zeit besteht eine hohe Korrelation zwischen Gold und Silber. Steigt das gelbe Metall, stehen die Chancen gut, dass auch Silber zulegt. Der nächste signifikante Widerstand befindet sich bei 35 US-Dollar.

Zertifikate als Anlagealternative

Partizipations-Zertifikate bieten Investoren die Möglichkeit, von einer Aufwärtsbewegung des Silberkurses zu profitieren. Basiswert ist meist eine Feinunze Silber. Vor dem Kauf sollten Anleger jedoch bedenken, dass Silber wie fast alle Rohstoffe in US-Dollar notiert. Das bedeutet, dass Veränderungen des Wechselkurses den Wert des Zertifikates beeinflussen. Spezielle Zertifikate bieten Schutz vor diesen Wechselkursschwankungen. Mit einem Open-End-Quanto-Zertifikat auf eine Feinunze Silber wird das Dollarrisiko ausgeschlossen und der Kurs des Wertpapiers orientiert sich primär am Silberkurs. Die Gebühr für diesen Schutz liegt derzeit bei 2,5 Prozent pro Jahr. Das Wertpapier bezieht sich direkt auf den Silberkurs. Es entstehen somit keine Rollgewinne oder -verluste.

Anleger sollten bedenken, dass Zertifikate Inhaberschuldverschreibungen sind. Im Fall einer Insolvenz der Emittentin UniCredit Bank AG drohen hohe Verluste bis hin zum Totalverlust.

! Bitte beachten Sie die rechtlichen Hinweise auf den Seiten 34 und 35.

Auf und Ab bei Silber

USD je Feinunze



Dargestellter Zeitraum: 6.4.2007 bis 5.4.2012. Historische Betrachtungen stellen keinen verlässlichen Indikator für zukünftige Entwicklungen dar. Stand: 5.4.2012 Quelle: Bloomberg

Mögliche Investmentprodukte für offensive Anleger

HVB Open End Partizipations Zertifikat auf	WKN	Kurs in EUR am 5.4.2012
1 Feinunze Silber Quanto	HV2XAG*	30,22
1 Feinunze Silber	HV1A3D	24,29

* Quantogebühr: 2,5 % p. a.

FUNKTIONSWEISE:

Das Partizipations-Zertifikat auf 1 Feinunze Silber bewegt sich linear zum Silberpreis. Das bedeutet, dass das Wertpapier die Entwicklung des Edelmetallkurses nahezu 1:1 widerspiegelt. Kursverluste des Index schlagen sich somit negativ in der Rendite des Anlegers nieder, während Kurssteigerungen des Index einen Gewinn für den Investor bedeuten. Veränderungen des Euro/US-Dollar-Kurses können allerdings den Kurs des Partizipations-Zertifikats beeinflussen. Beim Open-End-Quanto-Zertifikat auf 1 Feinunze Silber ist das Währungsrisiko ausgeschlossen. Die Gebühr für diesen Schutz liegt aktuell bei 2,5 Prozent pro Jahr. Die Emittentin UniCredit Bank AG hat bei Open-End-Produkten ein Kündigungsrecht.

WEITERE INFORMATIONEN UNTER:

www.onemarkets.de

Produktklassifizierung

KATEGORIE Anlageprodukt ohne Kapitalschutz

ANLAGEBEREICH Rohstoffe

MARKTERWARTUNG steigend

Steuerfreie Dividende

Wie Anleger die Abgaben auf Ausschüttungen mindern können.



Vielen Aktienanlegern steht in diesen Wochen ein Geldsegen bevor. Denn die meisten deutschen Konzerne halten ihre Hauptversammlung ab und schütten am Tag danach einen Teil ihres Gewinns an die Aktionäre aus. Allein die Dividendenzahlungen der 30 DAX®-Unternehmen summieren sich Schätzungen zufolge auf mehr als 25 Milliarden Euro. Auch der Fiskus freut sich – denn obwohl die Unternehmen auf ihren Gewinn bereits Körperschaftsteuer gezahlt haben, bekommt er von den Dividendenzahlungen etwas ab. Liegen die laufenden Kapitalerträge des Anlegers über dem Sparer-Pauschbetrag von 801 Euro für Alleinstehende beziehungsweise 1.602 Euro für Verheiratete oder ist das Limit des Freistellungsauftrags bereits überschritten, behält die Depotbank 25 Prozent Abgeltungsteuer ein. Zuzüglich Solidaritätszuschlag und Kirchensteuer kommen sogar bis zu 28 Prozent zusammen. Es gibt allerdings Möglichkeiten, wie Aktionäre die Steuerlast minimieren können.

Den Nachwuchs beteiligen

Eine Möglichkeit ist, Vermögen auf die Kinder zu übertragen. Wenn der Nachwuchs im Jahr weniger Einkünfte hat als 8.841 Euro (Grundfreibetrag plus Sparer-Pauschbetrag plus Sonderausgaben-Pauschbetrag), können die Eltern eine Nichtveranlagungs (NV)-Bescheinigung beim Finanzamt beantragen und Kapitalerträge, die auf den Konten ihrer Kinder anfallen, von der

Steuer befreien lassen. Doch Vorsicht: Übersteigen die jährlichen Einkünfte aus Kapitalerträgen und zum Beispiel einem Ferienjob die Grenze, droht die beitragsfreie Mitgliedschaft in der gesetzlichen Krankenversicherung verloren zu gehen. Zudem teilt die kontoführende Bank dem Finanzamt die Höhe der Erträge mit, die aufgrund der NV-Bescheinigung ohne Abgeltungsteuer ausbezahlt wurden. Nicht zuletzt verlangt der Fiskus bei dieser Art des familieneigenen Steuersparmodells, dass das Vermögen unwiderruflich auf die Kinder übertragen wird.

Doch auch Aktionäre, die keine Kinder haben oder ihr Vermögen in den eigenen Händen behalten wollen, müssen in bestimmten Fällen nichts an den Fiskus zahlen. Rund ein Dutzend deutscher Aktiengesellschaften zahlt ihre Dividende nämlich steuerfrei aus – unter anderem die DAX®-Schwergewichte Deutsche Telekom und Deutsche Post. Dahinter steckt ein steuerlich äußerst komplizierter Vorgang. Stark vereinfacht gesagt, schütten diese Konzerne Eigenkapital aus, für das keine Aktien ausgegeben wurden. Folge: Steuerlich gesehen wird Kapital zurückgezahlt statt Gewinne ausgeschüttet – und dabei geht das Finanzamt leer aus. Auf diese Weise kommen Anleger der Deutschen Telekom in den Genuss einer Dividendenrendite von knapp 8,20 Prozent (Stand: 5. April 2012). Ganz ungeschoren in Sachen Steuer bleiben sie aber nicht, denn der Anschaffungspreis ihrer

Anteile wird um die Ausschüttung gekürzt. Bei einem späteren Verkauf fällt der Kursgewinn entsprechend höher aus – und auf den wird seit 2009 ebenfalls Abgeltungsteuer fällig. Allerdings: Anders als bei Dividendenerträgen kann der Anleger Kursgewinne mit Spekulationsverlusten verrechnen. Dies ist vor allem dann zu empfehlen, wenn im Depot noch Verluste aus der Zeit vor Einführung der Abgeltungsteuer mitgeschleppt werden. Sie können nur noch bis Ende 2013 verrechnet werden. Wer seine Aktien vor dem 1.1.2009 gekauft hat, profitiert voll vom Steuervorteil. Denn bei diesen Altbeständen bleibt der Kursgewinn beim Verkauf steuerfrei.

Unter diesem Gesichtspunkt ist der Kauf eines Zertifikats eine Alternative zum Direktinvestment. Denn die Dividendenzahlungen des Basiswertes während der Laufzeit schlagen sich meist in Kursaufschlägen des Zertifikates nieder. Beim DAX® zum Beispiel werden die Dividenden der Konzerne laufend reinvestiert und dem Indexstand zugerechnet. Das Kursplus am Ende der Laufzeit oder beim Verkauf ist zwar auch hier zu versteuern. Aber Verluste aus anderen Geschäften kann der Anleger gegenrechnen – und die sind nach nunmehr drei Jahren Finanzkrise in vielen Depots reichlich vorhanden.

! Bitte beachten Sie die rechtlichen Hinweise auf den Seiten 34 und 35.

Die Kosten im Blick

Welche Gebühren entstehen beim Zertifikatekauf?



Wie beim Handel mit Aktien und Anleihen fallen auch bei Zertifikaten Kosten an. Zu nennen ist zunächst die Handelsprovision, die die Depotbank für jedes Wertpapiergeschäft berechnet. Meist beträgt sie 1 Prozent vom Kurswert. Bei neu ausgegebenen Zertifikaten kommt oft ein Ausgabeaufschlag dazu. Dieser liegt üblicherweise zwischen 1 und 3 Prozent des Ausgabepreises und dient dazu, die Vertriebskosten für das Produkt zu decken. Beim Kauf eines laufenden Zertifikats entfällt der Posten.

Dafür muss der Anleger hier auf einen anderen Kostenfaktor achten: den Unterschied zwischen Kauf- und Verkaufskurs. Diese Differenz – in der Fachsprache Spread genannt – sollte möglichst niedrig ausfallen, damit der Anleger sein Papier mit einem geringen Abschlag vorzeitig zurückgeben kann. Mit dem Spread deckt die Bank ihr Handelsrisiko sowie die Kosten ab, um dem Anleger fortlaufend die Möglichkeit zu geben, das Produkt zu kaufen beziehungsweise zu verkaufen.

Neben diesen einmaligen Kosten fallen bei einigen Zertifikaten auch noch laufende Gebühren an. Das betrifft vor allem Strategiezertifikate, bei denen zum Beispiel ein Aktienkorb laufend umgeschichtet wird. Die UniCredit Bank AG legt in puncto Kosten die Karten offen auf den Tisch: In den Endgültige Emissionsbedingungen, die auf onemarkets.de heruntergeladen werden können, kann der Anleger nachlesen, wie hoch zum Beispiel die laufenden Managementkosten sind und wofür der Ausgabeaufschlag verwendet wird.



Herzstück der US-Finanzmärkte: Die New York Stock Exchange (NYSE) an der Wall Street.

Eine lebende Legende

Der Dow Jones Industrial Average IndexSM im Anlagecheck.

Er ist der älteste und bekannteste Index der Welt: der Dow Jones Industrial Average IndexSM (DJIA). Die meisten Börsianer sparen sich die lange, etwas sperrige Bezeichnung und nennen ihn kurz Dow Jones – oder einfach nur Dow. Er misst die Entwicklung der Schwergewichte des US-amerikanischen Aktienmarktes, deren Anteile an der New York Stock Exchange (NYSE) an der Wall Street in Manhattan gehandelt werden. Erdacht wurde der Index gegen Ende des 19. Jahrhunderts von den Herausgebern des Wall Street Journals, Charles Henry Dow (1851–1902) und Edward David Jones (1856–1920). Bis dahin hatte es keinen Index gegeben, der einen kompletten Aktienmarkt abbildet.

Aufnahme ohne feste Regeln

Als der Dow Jones am 26. Mai 1896 eingeführt wurde, setzte er sich aus den zwölf wichtigsten Unternehmen der USA zusammen. Seit 1928 umfasst der Index 30 US-Industriekonzerne. Indexbetreiber ist Dow Jones & Company, übrigens noch heute Herausgeber des Wall Street Journal. Das Aktienbarometer wird als Kursindex, auch Preisindex genannt, berechnet. Der Indexstand ergibt sich aus den Aktienkursen der 30 Indexunternehmen, Dividenden fließen nicht mit in die Berechnung ein. Anders als etwa beim DAX[®] oder EURO STOXX 50[®] folgt die Aufnahme der Unternehmen in den Index keiner festen Regel. Wer dazugehört, entscheidet der Index-Betreiber. Jedoch müssen die im Dow Jones gelisteten Kon-

zerne eine führende Rolle in ihrem Industriezweig innehaben.

Preisgewichteter Index

Nicht nur bei der Zusammenstellung, auch bei der Berechnung und Gewichtung unterscheidet sich der Dow Jones von anderen großen Börsenbarometern. Denn beim Dow Jones zählt nicht die Marktkapitalisierung, sondern der Aktienwert der Unternehmen. Daher sprechen Experten bei dem US-Index von einem preisgewichteten Index. Der DAX[®] oder der EURO STOXX 50[®] sind hingegen kapitalisierungsgewichtete Indizes.

Beim Dow Jones werden die Aktienkurse der Indexmitglieder addiert und anschließend durch die Gesamtzahl der Aktien dividiert. Dadurch haben Aktien mit hohem Kurs stärkeres Gewicht als Aktien mit niedrigerem Kurs. Zu den Toptiteln gehören IT-Riese IBM, Baumaschinenhersteller Caterpillar, Ölkonzern Chevron, Systemgastronom McDonald's, Multitechnologiekonzern 3M, Ölmulti ExxonMobil, Technologieanbieter United Technologies, Flugzeugbauer Boeing, Getränkekonzern Coca-Cola sowie Konsumgüterriese Procter & Gamble. Die weltbekanntesten Konzerne stehen auch im Fokus europäischer Anleger. Mit Zertifikaten auf den Dow Jones können sie ein Stück Amerika ins Depot holen und von der Indexentwicklung profitieren.

In der nächsten Ausgabe des onemarkets Magazins geht es an dieser Stelle um den kleinen Bruder des DAX[®]: den MDAX[®].

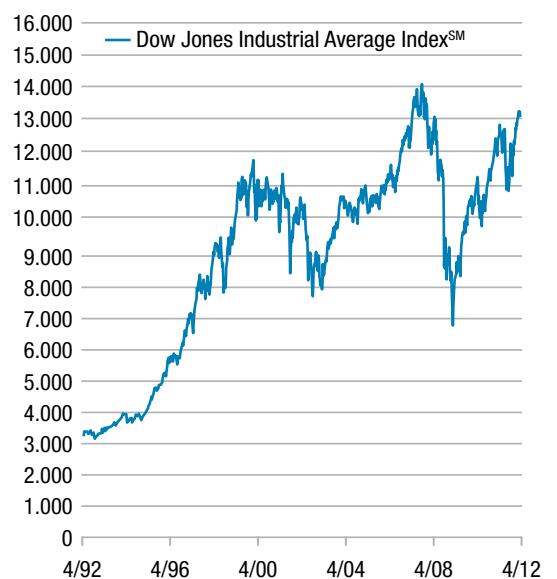
www.onemarkets.de/dowjones

Dow Jones Industrial Average (Preis-) IndexSM

Indexname	Dow Jones Industrial Average (Preis-) Index SM
ISIN/WKN	US2605661048/969420
Indexanbieter	Dow Jones & Company
Indextyp	Preisindex
Anlagebereich	Aktien USA
Zahl der Indexwerte	30
Branchenschwerpunkte	Industrie (21,18 %), Technologie (17,96 %), Verbraucherdienstleistungen (14,73 %)
Auflegedatum (in der heutigen Zusammensetzung)	1.10.1928
Indexstand am 5.4.2012	13.060,14 Punkte
Höchststand am 9.10.2007	14.198,10 Punkte
Stand: 5.4.2012	Quelle: DowJones & Company

Auf Erholungkurs nach der Finanzkrise

Indexentwicklung in Punkten



Dargestellter Zeitraum: 6.4.1992 bis 5.4.2012. Historische Betrachtungen stellen keinen verlässlichen Indikator für zukünftige Entwicklungen dar. Stand: 5.4.2012 Quelle: Bloomberg

Zwischen Jetlag und Jetset

Heute New York, morgen Tokio, übermorgen London – Geschäftsreisende sind in den Finanzmetropolen dieser Welt zu Hause. Die besten Tipps für den Businessstrip.

London, New York oder Hongkong sind nicht nur beliebte Ziele für private Reisen. Sie zählen auch zu den bedeutendsten Finanzplätzen der Welt, weswegen es unzählige Geschäftsreisende regelmäßig in diese Städte verschlägt. Der Global Financial Centres Index (GFCI), den die Londoner Beratungsgesellschaft Z/Yen Group zweimal im Jahr veröffentlicht, zeigt, welche Städte gerade als Nabel der Finanzwelt gelten. An der Spitze steht aktuell London, gefolgt von New York und Hongkong. Platz vier und fünf im Ranking belegen mit

Singapur und Tokio weitere asiatische Metropolen. Das deutsche Finanzzentrum Frankfurt muss sich mit Platz 13 begnügen.

Der GFCI basiert auf Umfragen unter 1.778 Finanzexperten zur Wettbewerbsfähigkeit der Finanzplätze. Zudem fließen zahlreiche Kriterien wie Personal, Geschäftsumfeld, Infrastruktur, Marktzugang und allgemeine Wettbewerbsfähigkeit in die Berechnung ein. Die Spitzenreiter des Rankings sind, von kleineren Veränderungen abgesehen, seit der ersten Auflage des GFCI vor fünf Jahren dieselben

geblieben. Die jährlich erscheinende Studie „The Financial Development Report“ vom Weltwirtschaftsforum kürt statt der Top-Finanzmetropolen die Top-Finanzländer. Die Ergebnisse bestätigen in der Tendenz den GFCI: Vorne sind derzeit Hongkong, die USA und Großbritannien.

Grund genug, den wichtigsten Finanzplätzen der Welt einen Besuch abzustatten. Neben Banken und Börsen haben London, New York, Hongkong, Singapur und Tokio jede Menge zu bieten – Geschäftsreisenden sollte auch nach Feierabend nicht langweilig werden.



London

Mit dem Big Bang fing alles an: Die Maßnahmen zur Deregulierung der Finanzmärkte im Vereinigten Königreich der damaligen Premierministerin Margaret Thatcher läuteten 1986 den Aufstieg Londons zum führenden Finanzplatz weltweit ein. Dazu gehörte auch die Umstellung auf den elektronischen Börsenhandel. Inzwischen ist London außerdem das wichtigste Auslandsziel für Geschäftsreisen deutscher Firmen.

Neben der London Stock Exchange (LSE), einer der größten und ältesten Wertpapierbörsen Europas, sind in London die London Metal Exchange (LME) und der London Bullion Market ansässig. Die LME zählt zu den größten Metallhandelsplätzen der Welt – hier werden vor allem Kupfer, Zink und Aluminium gehandelt. Auf dem London Bullion Market dreht sich alles um Edelmetalle: Der außerbörsliche Handelsplatz legt die Weltmarktpreise für Silber und Gold fest. Um flüssiges Gold in Form von Öl geht es an der ICE Futures, der Handelsplattform für Brent-Öl

und größten Terminbörse für Optionen und Futures auf Erdöl, Erdgas und Elektrizität in Europa. Daneben ist London das Mekka der britischen Banken und Versicherungen und – nicht zu vergessen – der Musikindustrie.

Kulturinteressierten Geschäftsreisenden bietet die Heimat weltberühmter Bands zahlreiche Highlights. Der Zebrastrifen vor den Abbey Road Studios im Stadtteil Westminster versetzt Beatles-Fans gut 40 Jahre zurück und direkt auf das Cover des berühmten vorletzten Albums der „Fab Four“, das nach der Abbey Road benannt ist. Die Abbey Road Studios sind nicht nur die Wiege vieler Beatles-Klassiker. Auch zahlreiche weitere Größen der britischen Musikindustrie wie Pink Floyd, Radiohead und Oasis nahmen hier Alben auf. Noch mehr „Beatlemania“ können Touristen bei der „The Beatles Magical Mystery Tour“ erleben – die Stadtführung macht Halt an den wichtigsten Plätzen Londons, an denen die Beatles ihre Spuren hinterlassen haben.

Zu sehen gibt es neben den Abbey Road Studios den Schauplatz des letzten Live-Auftritts der Beatles: das Dach der Apple-Studios in der Savile Row. Die Tour startet dreimal pro Woche an der Tottenham Court Road Station.

In diesem Jahr aber steht London vor allem im Zeichen der Olympischen Spiele. Wer sich Ende Juli in London aufhält, sollte sich den Olympischen Fackellauf auf keinen Fall entgehen lassen. Die Fackel, die vor ihrer Ankunft in London bereits durch etwa 8.000 Hände geht und unter anderem mit Dampflokomotiven, Seilbahnen und Pferden transportiert wird, erreicht London am 21. Juli. In den darauffolgenden Tagen wird sie durch zahlreiche Stadtteile Londons getragen, bis am 27. Juli der feierliche Einlauf in das Olympiastadion stattfindet.

www.visitlondon.com
www.london2012.com

New York



Der Big Apple liegt im aktuellen Global Financial Centres Index (GFCI) auf Platz zwei der Finanzplätze. Hier befindet sich die größte Börse der Welt, die New York Stock Exchange (NYSE) – vielen auch als „Wall Street“ bekannt. Diesen Namen verdankt die NYSE ihrer Lage an der bedeutendsten Straße des New Yorker Finanzdistrikts. An der NYSE ist der Dow Jones Industrial Average IndexSM (DJIA) notiert, der die 30 größten amerikanischen Unternehmen umfasst (Näheres in der Serie „Die wichtigsten Indizes der Welt“ auf Seite 29). Ein weiterer Hotspot des Finanzplatzes New York ist die New York Mercantile Exchange (NYMEX), die weltgrößte Warenterminbörse. Hier werden bedeutende Rohstoffe wie Erdöl, Erdgas und Stahl, aber auch Kaffee, Kakao und Zucker gehandelt. Die NYMEX gilt als der Dreh- und Angelpunkt des weltweiten Ölhandels.

Wer sich eine Auszeit von der Hektik an den New Yorker Börsen nehmen möchte, für den bietet sich ein Spaziergang im Central Park an. Außergewöhnlicher jedoch ist der High Line Park – eine Grünfläche, die auf einer stillgelegten Hochbahntrasse angelegt wurde. Die High Line bildet heute eine grüne Schneise durch das westliche Manhattan und schwebt sozusagen über dem Verkehrschaos der New Yorker Straßen. Kunstliebhaber können anschließend durch den angrenzenden Stadtbezirk Chelsea schlendern. Vor allem zwischen der 10th und 11th Avenue entwickelt sich eine aufstrebende Künstlerszene mit angesagten Galerien. Anthony Albert vom Geschäftsreisesepezialist FCM Travel Solutions hat noch einen besonderen Tipp parat: „Die New Yorker arbeiten an einer weiteren Attrak-

tion: Aus Governor's Island soll ein Naherholungsgebiet für gestresste Broker und Banker der Wall Street werden.“

Wer sich lieber mit Komfort vom Terminstress erholen möchte, sollte sich eine Übernachtung im „The Carlyle, a Rosewood Hotel“ gönnen. Ab 400 Euro pro Nacht bekommen Geschäftsreisende jeden erdenklichen Luxus geboten – vom Fitness-Studio über einen Spa-Bereich mit Sauna und Whirlpool bis hin zu einer Auswahl hochklassiger Restaurants. Das Reisemagazin Condé Nast Traveler setzte das Hotel auf die Gold List 2011 der weltbesten Unterkünfte. Im zugehörigen Café Carlyle können Gäste mit etwas Glück Woody Allen antreffen – er tritt hier manchmal als Klarinetist mit seiner Musikgruppe „Woody Allen & the Eddy Davis New Orleans Jazz Band“ auf.

Auch die Anreise nach New York lässt sich stilvoll und luxuriös gestalten. Singapore Airlines setzt bei der täglichen Verbindung zwischen Frankfurt und New York das Flaggschiff der Flotte ein: den Airbus A 380, das größte Flugzeug, das derzeit über den Wolken unterwegs ist. Die Fluggesellschaft wurde von Skytrax, einer auf die Bewertung von Luftverkehrsunternehmen spezialisierten Unternehmensberatung, als „5 Star Airline“ prämiert. Die Business Class des A 380 der Singapore Airlines kann sich jedenfalls sehen lassen: Alle Sitze haben direkten Zugang zum Gang und können zu einem Bett umgebaut werden – einem ausgeruhten Start in einen spannenden (Arbeits-)Tag in New York steht also nichts im Wege!

- www.thehighline.org
- www.rosewoodhotels.com/en/carlyle

Die Top-Finanzplätze auf einen Blick

DER GLOBAL FINANCIAL CENTRES INDEX 11 (GFCI 11)
UNTERSUCHTE 77 FINANZSTÄDTE. DAS SIND DIE TOP 15:

Rang	Finanzplatz	Punkte	Rangveränderung
1	London	781	–
2	New York	772	–
3	Hongkong	754	–
4	Singapur	729	–
5	Tokio	693	↑ 1
6	Zürich	689	↑ 2
7	Chicago	688	–
8	Shanghai	687	– 3
9	Seoul	686	↑ 2
10	Toronto	685	–
11	Boston	684	↑ 1
12	San Francisco	683	– 3
13	Frankfurt	681	↑ 3
14	Genf	679	– 1
15	Washington D. C.	677	– 1

Stand: 19.3.2012

Quelle: Global Financial Centres Index 11

WEITERE INFORMATIONEN UNTER:
■ www.financialcentrefutures.net

Hongkong

Die Nummer eins der asiatischen Finanzplätze – Hongkong – belegt im internationalen Vergleich Platz drei. Die Sonderverwaltungszone der Volksrepublik China unterscheidet sich vor allem hinsichtlich des Wirtschaftssystems von seinem Mutterland. Hongkong hat eine der liberalsten Marktwirtschaften der Welt zu bieten – ein Erbe aus der Zeit, als Hongkong noch als britische Kronkolonie eine der wichtigsten Freihandelszonen Asiens war.

Die dortige Börse, die Hong Kong Stock Exchange (HKSE), rangiert hinsichtlich der Marktkapitalisierung weltweit auf Platz sieben und asienweit an dritter Stelle. Der an der HKSE gelistete Hang Seng China Enterprises Index umfasst 45 Unternehmen, die insgesamt rund 70 Prozent der gesamten Marktkapitalisierung der HKSE ausmachen.

Auf und ab geht es in Hongkong jedoch nicht nur an der Börse. Auch landschaftlich

ist die Metropole von Bergen und Tälern geprägt. Am bekanntesten ist der Victoria Peak, ein 552 Meter hoher Berg auf Hong Kong Island. Von dort können Besucher abends einen unvergleichlichen Blick über die beleuchtete Skyline der Stadt und das Wasser genießen. Zum Aussichtsturm Victoria Tower fährt die Peak Tram, eine Standseilbahn. Die Strecke ist so steil, dass Fahrgäste das Gefühl haben, die vorbeiziehenden Häuser stünden im 45-Grad-Winkel. Wohnraum ist in Hongkong im Allgemeinen schon teuer – auf dem Peak sind die Preise nahezu unbezahlbar. Und mit jedem Höhenmeter steigen sie. Den grandiosen Ausblick gibt es nicht umsonst.

Einen fulminanten Anblick bietet auch die Lasershow „A Symphony of Lights“, laut

Guinness-Buch der Rekorde die weltweit größte regelmäßig stattfindende Lichter- und Klangshow. Die gesamte Skyline von Hongkong ist Teil des visuellen Spektakels. An Feiertagen wird parallel im Hafen ein Feuerwerk gezündet. Den besten Blick auf das Szenario haben die Zuschauer entweder bei einer Hafenrundfahrt oder von der Hafenpromenade aus, beispielsweise im Bereich der Avenue of Stars. Auf dieser Meile präsentiert sich die Stadt als Hollywood des Ostens – unter anderem mit einer lebensgroßen Statue der Kung-Fu-Legende Bruce Lee. Überlebensgroß hingegen ist die weltweit größte Buddha-Figur – zu sehen auf Lantau Island.

www.discoverhongkong.com/german



Singapur

Ebenso wie Hongkong war Singapur einst eine britische Kronkolonie. Der Stadtstaat ist jedoch bereits seit 1963 vom Vereinigten Königreich unabhängig. Seitdem legt der Tigerstaat eine rasante wirtschaftliche Entwicklung hin und landet im GFCI 11 auf Platz vier der Top-Finanzplätze der Welt. Die Singapore Exchange (SGX) ist eine Wertpapier- und Terminbörse. Der Leitindex Straits Times Index listet die 30 größten Aktiengesellschaften Singapurs. Das Land zählt zu den am stärksten deregulierten Volkswirtschaften und ist dabei, sich als biotechnologisches Zentrum Asiens zu etablieren. Somit zieht die Metropole zunehmend Geschäftsreisende an.

Der Inselstaat ist zudem durch ethnische, sprachliche und religiöse Vielfalt geprägt. Ein Großteil der Bewohner sind Chinesen, daneben wohnen in Singapur etwa 14 Prozent Malaien und knapp 8 Prozent Inder. Die offizielle Amtssprache ist Malaiisch, daneben werden

auch Englisch, Chinesisch und Tamil gesprochen. Die Vielfalt zeigt sich auch im religiösen Bereich: In Singapur haben alle großen Weltreligionen eine signifikante Anhängerschaft. Die verschiedenen Religionen und Ethnien prägen die Stadtviertel. Muslimisches Zentrum ist Kampong Glam. Hier befindet sich die imposante Sultan-Moschee – das Straßenbild ist von muslimischer Kultur geprägt und erinnert an orientalische Basare. Nördlich davon fühlen sich Singapur-Besucher schlagartig nach Indien versetzt. In Little India säumen Hindutempel die Straßen, Garküchen bieten verschiedenste Currygerichte an. In Chinatown hingegen dominiert die chinesische Lebensart.

Wer auf Kolonialspuren wandeln möchte, sollte die Prachtbauten im Zentrum besuchen. Das legendäre Raffles Hotel an der Beach

Road ist nach dem Gründer Singapurs, Sir Thomas Stamford Raffles, benannt. „Das Raffles ist ein idealer Ausgangspunkt für ausgiebiges Sightseeing, weil es im Financial District liegt“, rät Bianca Zachow von FCm Travel Solutions. An der Long Bar des Hotels soll der berühmte Cocktail Singapore Sling erfunden worden sein. „Und nur dort wird der Cocktail bis heute nach seinem Originalrezept zubereitet“, weiß Zachow. Kostprobe gefällig?

www.raffles.com/singapore





Tokio

Japan ist nach Zahlen der Weltbank hinter den USA und China die drittgrößte Volkswirtschaft weltweit. Im Ranking der Finanzplätze landet Japans Börsenplatz Nummer eins – Tokio – jedoch lediglich auf Platz fünf. Dies könnte sich in den nächsten Jahren ändern: Die Tokyo Stock Exchange kündigte Ende vergangenen Jahres an, bis zum Jahr 2013 mit der Osaka Stock

Geschäftsreisende, die sich beim Sightseeing zwischen den Terminen lange Fußwege ersparen möchten, sind in Roppongi richtig. In diesem Viertel des Bezirks Minato liegt der Komplex Roppongi Hills. Diese „Stadt in der Stadt ist ein Hafen für gestresste Geschäftsreisende“, rät das englischsprachige Reisemagazin Condé

Nast Traveler. Das zentrale Bauwerk, der 238 Meter hohe Mori Tower, beherbergt auf 54 Stockwerken und einer Gesamtfläche von 380.000 Quadratmetern Vergnügungsangebote. In den obersten sechs Etagen befindet sich das Mori Art Museum. Das Gebäude bietet zudem ein Großbraunkino, zahl-

reiche Restaurants und Einkaufsmöglichkeiten. Auch Firmen haben dort ihre Büros.

Als Highlight unter umweltbewussten Vielfliegern gilt bereits die Anreise nach Tokio. Auf der Strecke von Frankfurt nach Tokio und retour setzt die japanische All Nippon Airways die neue Boeing 787 ein – besser bekannt als Dreamliner. Das Langstreckenflugzeug verkehrt seit Ende 2011 im Linienverkehr. Den relativ kleinen Jet zeichnet seine Bauweise aus: Der Rumpf des Flugzeugs besteht zum Großteil aus Kunststoff – das macht den Flieger leicht und senkt so den Kerosinverbrauch.

Wer die Stadt im Frühling besucht, sollte das Kirschblütenfest Hanami nicht versäumen. Traditionell feiern die Japaner die Zeit der Kirschblüte zusammen mit Familie und Freunden bei einem Picknick im Park. Die größte Grünfläche Tokios, der Ueno-Park im Bezirk Taito, ist dann ein beliebter Anlaufpunkt. In diesem Park liegen zudem das Nationalmuseum Tokio mit heimischen Exponaten und das Nationalmuseum für westliche Kunst, in welchem unter anderem Werke von Claude Monet ausgestellt sind. Ein Stück Europa in Fernost also.

- www.hotelokura.co.jp/tokyo/en
- www.ginza.jp
- www.mori.art.museum

Exchange fusionieren zu wollen. Damit würde die Tokioter Börse zum weltweit drittgrößten Handelsplatz aufsteigen – was vermutlich auch auf Tokios Bedeutung als Finanzmetropole Einfluss hätte. Genau genommen handelt es sich bei Tokio um keine Stadt, sondern eine Präfektur, die aus 23 Bezirken besteht. Die Stadt als Verwaltungseinheit wurde bereits im Jahr 1947 abgeschafft. Die Börse liegt im Bezirk Chuo, dem Hauptgeschäftszentrum.

Hier befindet sich auch der größte Fisch-Umschlagplatz der Welt: der wirtschaftlich bedeutende Tsukiji-Fischmarkt. „Je früher Sie dort sind, desto besser. Wenn Sie es nicht um 5 Uhr schaffen – irgendwann vor Mittag wäre gut“, raten die Experten der Deutschen Industrie- und Handelskammer (AHK) in Japan im Internet. In der japanischen Küche dreht sich vieles um Fisch. Wer kein Sashimi auf dem Markt probiert hat: Unweit befindet sich im Hotel Okura das Sushirestaurant Kyubei, das als eines der besten in ganz Tokio gerühmt wird. Ebenfalls in Chuo gelegen ist die Prachtmeile Ginza, auf der sich zahlreiche Kaufhäuser, Restaurants, Hotels, Theater und Nachtclubs befinden. Die AHK in Japan empfiehlt Ginza auch für geschäftliche Abendessen.



Wichtige Hinweise und Haftungsausschluss

Bitte beachten Sie: Die Redaktion bezieht Informationen aus Quellen, die sie als vertrauenswürdig erachtet. Eine Gewähr für die Vollständigkeit, Aktualität und Richtigkeit der Informationen können wir jedoch nicht übernehmen. Alle Produktangaben dienen nur der Unterstützung Ihrer selbstständigen Anlageentscheidung und stellen kein Angebot zum Kauf oder Verkauf dar. Sie können eine Aufklärung und Beratung durch Ihren Betreuer nicht ersetzen und stellen keine individuelle Empfehlung der UniCredit Bank AG bzw. der auflegenden Fondsgesellschaft HVB Structured Invest S.A. dar.

Alein maßgeblich sind bei Zertifikaten und strukturierten Anleihen der Unvollständige Verkaufsprospekt und der dazugehörige Nachtrag bzw. der Basisprospekt und die Endgültigen Bedingungen. Diese können Sie bei der UniCredit Bank AG, Abteilung MMW1, Arabellastr. 12, D-81925 München, anfordern. Für strukturierte Fonds erhalten Sie den vereinfachten Verkaufsprospekt sowie den maßgeblichen allein verbindlichen Verkaufsprospekt und den jeweils aktuellen Jahresbericht bei der deutschen Vertriebsstelle der UniCredit Bank AG, Arabellastraße 12, D-81925 München.

Alle Ertrags- und Renditeangaben beziehen sich auf den jeweiligen Nominalbetrag. Mit einer Investition können Kosten wie z. B. Ausgabeaufschlag, Depotgebühren und Transaktionskosten verbunden sein, welche sich ertragsmindernd auswirken. Die genaue Höhe können Sie bei Ihrer Bank erfragen. Bei strukturierten Anleihen und Zertifikaten handelt es sich um Inhaberschuldverschreibungen, d. h. der Anleger trägt mit dem Kauf dieser Produkte ein Emittentenrisiko. Bei einem Ausfall der Emittentin kann es daher unabhängig von der Entwicklung des Basiswertes bzw. der Basiswerte zu Verlusten bis hin zum Totalverlust kommen.

Die in dieser Veröffentlichung enthaltenen Angaben basieren auf sorgfältig ausgewählten Quellen, die als zuverlässig gelten. Wir geben jedoch keine Gewähr für die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Angaben. Hierin zum Ausdruck gebrachte Meinungen geben unsere derzeitige Ansicht wieder und können ohne vorherige Ankündigung geändert werden. Anlagemöglichkeiten, die in dieser Publikation dargestellt werden, sind je nach Anlageziel und Finanzlage nicht für

jeden Anleger geeignet. Die hierin bereitgestellten Artikel dienen nur allgemeinen Informationszwecken und sind kein Ersatz für eine auf die individuellen Verhältnisse und Kenntnisse des Anlegers bezogene Finanzberatung. Private Investoren sollten den Rat ihrer Bank oder ihres Brokers zu den betreffenden Investitionen einholen, bevor sie diese tätigen. Kein Bestandteil dieser Veröffentlichung soll eine vertragliche Verpflichtung begründen. Diese Publikation, einschließlich hierin enthaltener Beiträge oder Stellungnahmen von Personen außerhalb der UniCredit Bank AG, ist Werbematerial.

Diese Information ist keine Finanzanalyse. Eine den gesetzlichen Anforderungen entsprechende Unvoreingenommenheit wird daher nicht gewährleistet. Es gibt auch kein Verbot des Handels – wie es vor der Veröffentlichung von Finanzanalysen gilt.

Diese Information richtet sich nicht an natürliche oder juristische Personen, deren Wohn- bzw. Geschäftssitz einer ausländischen Rechtsordnung unterliegt, die für die Verbreitung derartiger Informationen Beschränkungen vorsieht. Insbesondere enthält diese Information weder ein Angebot noch eine Aufforderung zum Kauf von Wertpapieren an Staatsbürger der USA, Großbritanniens oder der Länder im Europäischen Wirtschaftsraum, in denen die Voraussetzungen für ein öffentliches Angebot nicht erfüllt sind.

LIZENZVERMERKE

Die Bezeichnung DBIX Deutsche Börse India Index® (Net TR-) EUR ist eine eingetragene Marke der Deutschen Börse AG (der „Lizenzgeber“). Die auf dem Index basierenden Finanzinstrumente werden vom Lizenzgeber nicht gesponsert, gefördert, verkauft oder auf eine andere Art und Weise unterstützt. Die Berechnung des Index stellt keine Empfehlung des Lizenzgebers zur Kapitalanlage dar oder beinhaltet in irgendeiner Weise eine Zusicherung des Lizenzgebers hinsichtlich einer Attraktivität einer Investition in entsprechende Produkte.

DAX®, DAXglobal® China Basic Resources (TR) EUR, DAXglobal® China Construction & Materials (TR) EUR, LevDAX® x2 (TR) EUR, MDAX® und SDAX® sind eingetragene Marken der Deutschen Börse AG. Die Indizes und ihre Warenzeichen sind für be-

stimmte Verwendungen an die UniCredit Bank AG lizenziert worden. Das Finanzinstrument wird von der Deutschen Börse AG nicht gesponsert, gefördert, verkauft oder auf eine andere Art und Weise unterstützt.

Der Dow Jones Industrial Average IndexSM ist eine Dienstleistungsmarke der Dow Jones & Company, Inc. bzw. der UBS AG und wird zum Gebrauch für bestimmte Zwecke durch die UniCredit Bank AG lizenziert. Das Produkt wird nicht von Dow Jones, UBS oder einer ihrer Tochter- oder Schwestergesellschaften gesponsert, unterstützt, verkauft oder vermarktet und weder Dow Jones noch UBS oder eine ihrer Tochter- oder Schwestergesellschaften machen eine Zusicherung im Hinblick auf die Geeignetheit der Anlage in das Produkt.

EURO STOXX 50®, EURO STOXX 50® Real Estate (Return-) Index, STOXX® Americas 600 Banks EUR (Return-) Index, STOXX® Optimised Indonesia (Net Return-) Index (EUR), STOXX® Optimised Israel (Net Return-) Index (EUR) und STOXX® 600 Real Estate Cap (Return-) Index sind geistiges Eigentum der STOXX Limited, Zürich/Schweiz (der „Lizenzgeber“), welches unter Lizenz genutzt wird. Die auf den Indizes basierenden Wertpapiere werden in keiner Weise von dem Lizenzgeber gefördert, herausgegeben oder beworben.

Die F.A.Z.-Indexfamilie besteht aus dem F.A.Z.-Index und den F.A.Z.-Branchenindizes, welche von der Structured Solution AG real-time berechnet und veröffentlicht werden. Die Indexbeschreibungen des F.A.Z.® Banken Index und F.A.Z.® Maschinenbau Index sowie die tagesaktuellen Zusammensetzungen sind online unter www.structured-solutions.de verfügbar. Der Emittentin wurde bezüglich dieser Emissionen eine Lizenz zur Verwendung der Indizes erteilt.

FTSE® ist ein Markenzeichen der London Stock Exchange Plc. und der Financial Times Limited, NAREIT® ist ein Markenzeichen der National Association of Real Estate Investment Trusts (NAREIT) und EPRA® ist ein Markenzeichen der European Public Real Estate Association (EPRA). Diese werden durch FTSE International Limited (FTSE) unter Lizenz genutzt. Der FTSE® EPRA/NAREIT Index und der FTSE® EPRA/NAREIT Deutschland

Net Total (Return-) Index werden durch FTSE berechnet. Weder FTSE noch Euronext N.V., NAREIT oder EPRA sponsert, unterstützt oder bewirbt die Produkte, ist in keiner Weise mit ihnen verbunden und übernimmt keine Haftung. Das volle geistige Eigentum an den Indexwerten und -bestandteilen sind auf FTSE, Euronext N.V., NAREIT und EPRA übertragen. Die UniCredit Bank AG hat von FTSE eine Lizenz zur Nutzung der Eigentumsrechte für die Begebung der Produkte erhalten.

Der FTSE® Latibex Top ist ein Markenzeichen der London Stock Exchange Plc und der Financial Times Limited und wird gemäß einer Lizenzvereinbarung durch FTSE International Limited benutzt. Weder FTSE International Limited noch Financial Times Limited fördert, unterstützt oder bewirbt das Produkt, steht in keiner Verbindung zu ihm und übernimmt keinerlei Haftung in Bezug auf dessen Begebung, Funktion oder Handel.

KTX® EUR (Kazakh Traded Index), SRDX® EUR, RDX® (TR) EUR und UTX® EUR sind eingetragene Marken der Wiener Börse AG und werden von der Wiener Börse AG real-time berechnet und veröffentlicht. Die Indexbeschreibungen sowie die tagesaktuellen Zusammensetzungen der Indizes sind online auf www.indices.cc verfügbar. Der Emittentin wurde eine Lizenz zur Verwendung der Indizes erteilt.

Der Hang Seng China Enterprises Index ist eigen- und urheberrechtlich geschützt. Der Index und seine Markenzeichen sind für bestimmte Verwendungen an die UniCredit Bank AG lizenziert worden.

IBEX® ist ein eingetragenes Warenzeichen der Sociedad de Bolsas, S.A.

Der Istanbul Stock Exchange National 30 (Price-) Index wird ausschließlich von der IMKB zusammengestellt und berechnet, sämtliche Urheberrechte und gewerblichen Rechte am Index gehören ausschließlich der IMKB. Die IMKB kann im Hinblick auf den Index oder die Richtigkeit und/oder Vollständigkeit der im Index enthaltenen Werte weder eine Garantie geben, noch übernimmt sie eine Haftung für die Richtigkeit der Werte bei der Berechnung des Index, für Fehler, Nachlässigkeiten oder Verspätungen, die bei der Berechnung

oder Veröffentlichung des Index oder der Verwendung des Index bei einem anderen Finanzinstrument entstehen können. Die IMKB ist bezogen auf das an den Index angelehnte Finanzinstrument in keiner Weise Sponsorin, Garantin oder sonstiges Haftungssubjekt. Auch die Tatsache, dass der Index bei der Emission des Finanzinstruments verwendet wird, bedeutet nicht, dass die IMKB das Finanzinstrument gutheißt, befürwortet oder empfiehlt.

NASDAQ 100® ist ein Waren- oder Dienstleistungszeichen von The Nasdaq OMX Group, Inc.® (zusammen mit ihren Tochterunternehmen, die „Gesellschaften“ genannt) und ist für bestimmte Verwendungen an die UniCredit Bank AG lizenziert. Die Produkte wurden von den Gesellschaften weder hinsichtlich ihrer Gesetz- noch ihrer Zweckmäßigkeit überprüft. Die Produkte werden von den Gesellschaften weder begeben noch empfohlen, verkauft oder vermarktet. Die Gesellschaften geben keine Garantie ab und übernehmen keine Haftung hinsichtlich der Produkte.

NYSE Arca Junior Gold BUGS (Price-) Index und NYSE Arca Securities Broker/Dealer (Price-) Index sind Dienstleistungsmarken (service marks) der NYSE Euronext oder deren Tochtergesellschaften (NYSE Euronext). Die Indizes werden mit der Genehmigung durch NYSE Euronext genutzt.

Der Set 50 (Preis-) Index ist eine Marke der Stock Exchange of Thailand.

Solactive® BRIC E-Commerce (Performance-) Index, Solactive® China Real Estate (Performance-) Index, Solactive® EM Solar Energy (Performance-) Index und Solactive® Smart Mobile Index sind Indizes der Structured Solutions AG und werden von dieser real-time berechnet und veröffentlicht. Die Indexbeschreibungen sowie die tagesaktuellen Zusammensetzungen sind online auf www.structured-solutions.de verfügbar. Der Emittentin wurde bezüglich dieser Emission eine Lizenz zur Verwendung des Index erteilt.

S&P BRIC 40® (EUR) (Preis-) Index ist eine Marke von Standard & Poor's und für bestimmte Verwendungen an die UniCredit Bank AG lizenziert worden. Das Produkt wird von S&P nicht gesponsert,

empfohlen, verkauft oder gefördert und Standard & Poor's gibt keine Zusicherung im Hinblick auf die Eignung einer Anlage in das Produkt.

STEUERLICHER HINWEIS

Informationen zur steuerlichen Behandlung von strukturierten Anlageprodukten sind dem Steuer- Informationsblatt zu entnehmen. Die Aussagen sind nicht als Garantie für den Eintritt der dargestellten steuerlichen Folgen zu verstehen und sind abhängig von Ihren persönlichen Verhältnissen, die nicht geprüft wurden. Diese Aussagen wurden weder durch die Rechtsprechung der Finanzgerichte noch durch ausdrückliche Äußerungen der Finanzverwaltung bestätigt. Außerdem kann die Rechtslage jederzeit durch neue Gesetzgebung, die in gewissen Grenzen auch Rückwirkung haben kann, verändert werden.

Die Aussagen zu Steuerthemen sind ohne unser Obligo und stellen keine Beratung dar. Wir empfehlen die Einschaltung Ihres steuerlichen Beraters, insbesondere soweit es um die zukünftige steuerliche Entwicklung geht.

BILDHINWEISE

Allianz Global Investors/Petra Kühl: Seite 11, Axel Springer AG: Seiten 18 und 20/21, fotolia: Seite 4, 8 und 26/27, iStockphoto.com: Titelbild Nikada, Seite 4 Mark Gillow, 28 Dmytro Koidan, Seite 30 Andrea Zanchi, Junghee Choi und Maciej Noskowski, Seite 31 Rouzes, Sean Pavone Photo und mathieukor, Seite 32 Nikada und PuiYuen Ng, Seite 32 Tomml, Seite 32/33 Sivakumar Sathiamoorthy, Justin Horrocks, Seite 33 Joakim Leroy, René Mansi, elkor und Tomml sowie für die Seiten 30–33 Bildmontage Michael Tupy, Joris Kalle: Seite 28, Masterfile Deutschland GmbH: Seiten 12, 14, 15, 17 und 29, shutterstock.com: Seite 23 und 24, Trader's Media GmbH/Lothar Albert: Seite 4, UniCredit Bank AG: Seiten 3, 5 und 8.

Alle Rechte vorbehalten. Eine Verwendung der Texte in Staaten mit Verkaufsbeschränkungen (USA, Großbritannien) ist nicht erlaubt. Nachdruck gerne gestattet, jedoch mit genauer Angabe des Urhebers.

**FREETRADE-
AKTIONEN BIS
31.5.2012**

Trader suchen immer
nach passenden Signalen.



Jetzt kostenlos
handeln – wir
zeigen Ihnen, wo.

**Neu: Happy-Trading & HVB
Hebelprodukte auf Indizes**

Informieren Sie sich auf onemarkets.de
über unser erweitertes Angebot für Trader.

- Jetzt ohne Transaktionskosten handeln*
- Bei ausgewählten Partnern im außerbörslichen Direkthandel
- Angebot gilt für folgende HVB Produkte auf Indizes: Discount-Zertifikate, Turbos, Open-End-Turbos, Mini-Futures, Optionsscheine und Index-Zertifikate

Wissen, was wichtig ist:
onemarkets.de/happytrading
+49 (0)89 378 17 466

















Das Leben ist voller Höhen
und Tiefen. Wir sind für Sie da.

Willkommen bei der
HypoVereinsbank
Member of **UniCredit**

Auswahl aktueller Zeichnungsprodukte Mai 2012

Im Überblick


	Name	April	Mai
1.	HVB Aktienanleihe Protect auf die Aktie der Daimler AG		
2.	HVB Aktienanleihe Protect auf die Aktie der Deutschen Bank AG		
3.	HVB Aktienanleihe Protect auf die Aktie der ThyssenKrupp AG		
4.	HVB Aktienanleihe auf die Aktie der ThyssenKrupp AG		
5.	HVB Aktienanleihe auf die Aktie der Deutschen Bank AG		
6.	HVB Aktienanleihe auf die Aktie der Daimler AG		
7.	HVB Aktienanleihe Protect auf die Aktie der Infineon Technologies AG		

Im Detail

	Name	Merkmale	Zeichnungsfrist	Laufzeit	WKN
1.	HVB Aktienanleihe Protect auf die Aktie der Daimler AG	Kurze Laufzeit. Fester Zinssatz von 7,50 % p. a. 70 % Sicherheitsschwelle zum Laufzeitende.	10.4.–4.5.2012	12 Monate	HV5ZRJ
2.	HVB Aktienanleihe Protect auf die Aktie der Deutschen Bank AG	Kurze Laufzeit. Fester Zinssatz von 7,75 % p. a. 70 % Sicherheitsschwelle zum Laufzeitende.	10.4.–4.5.2012	12 Monate	HV5ZRL
3.	HVB Aktienanleihe Protect auf die Aktie der ThyssenKrupp AG	Kurze Laufzeit. Fester Zinssatz von 7,70 % p. a. 70 % Sicherheitsschwelle zum Laufzeitende.	10.4.–4.5.2012	12 Monate	HV5ZRM
4.	HVB Aktienanleihe auf die Aktie der ThyssenKrupp AG	Kurze Laufzeit. Fester Zinssatz von 6,00 % p. a. 80 % Basispreis.	10.4.–4.5.2012	12 Monate	HV5ZRN
5.	HVB Aktienanleihe auf die Aktie der Deutschen Bank AG	Kurze Laufzeit. Fester Zinssatz von 6,25 % p. a. 80 % Basispreis.	10.4.–4.5.2012	12 Monate	HV5ZRP
6.	HVB Aktienanleihe auf die Aktie der Daimler AG	Kurze Laufzeit. Fester Zinssatz von 6,10 % p. a. 80 % Basispreis.	10.4.–4.5.2012	12 Monate	HV5ZRQ
7.	HVB Aktienanleihe Protect auf die Aktie der Infineon Technologies AG	Kurze Laufzeit. Fester Zinssatz von 7,00 % p. a. 70 % Sicherheitsschwelle zum Laufzeitende.	10.4.–4.5.2012	12 Monate	HV5ZYW

Bitte beachten Sie, dass Zertifikate und Anleihen Inhaberschuldverschreibungen sind und damit einem Emittentenrisiko unterliegen, das heißt, es besteht ein Totalverlustrisiko. Zudem beeinflusst die Wertentwicklung des jeweiligen Basiswertes die Preisentwicklung des Produkts. In Abhängigkeit von der Marktentwicklung besteht deshalb ein Kursrisiko. Beachten Sie ferner die rechtlichen Hinweise auf den Seiten 34 und 35.

WEITERE INFORMATIONEN UNTER:

 **Hotline: +49 (0)89 378 17 466**

 **www.onemarkets.de/zeichnungsprodukte**

FÜR WEITERE ZEICHNUNGSPRODUKTE BITTE WENDEN!

Auswahl aktueller Zeichnungsprodukte Mai 2012

Im Überblick


	Name	April	Mai
8.	Bank Austria Stufenzins Anleihe		
9.	HVB Top Zertifikat auf den S&P BRIC 40® (EUR) (Preis-) Index		
10.	HVB Express Aktienanleihe Protect auf die Aktie der Continental AG		
11.	HVB Step In Garant Anleihe auf den HVB BRIC Control 10 Index		
12.	HVB 2,50 % Creliano Inflationsanleihe auf die Volkswagen AG		
13.	HVB Aktienanleihe Protect auf die Aktie der Commerzbank AG		
14.	HVB Fondsanleihe auf den Fondak		
15.	HVB Vermögensdepot privat Wachstum Garant Anleihe 11/2019		

Im Detail

	Name	Merkmale	Zeichnungsfrist	Laufzeit	WKN
8.	Bank Austria Stufenzins Anleihe	Steigende Zinszahlungen: 2,50 % p. a. bis 2,80 % p. a. 100 % Kapitalschutz durch die Emittentin zum Laufzeitende.	13.4.–11.5.2012	4 Jahre	A1G2X5
9.	HVB Top Zertifikat auf den S&P BRIC 40® (EUR) (Preis-) Index	Ertrag von 30 Euro pro Zertifikat zum Laufzeitende möglich.	12.4.–11.5.2012	3 Jahre	HV511T
10.	HVB Express Aktienanleihe Protect auf die Aktie der Continental AG	Fester Zinssatz von 7,00 % p. a. 60 % Sicherheitsschwelle zum Laufzeitende. Vorzeitige Rückzahlung möglich, erstmals nach 12 Monaten.	11.4.–11.5.2012	maximal 3 Jahre	HV51E3
11.	HVB Step In Garant Anleihe auf den HVB BRIC Control 10 Index	Optimierter Markteinstieg. 100 % Kapitalschutz durch die Emittentin zum Laufzeitende.	17.4.–11.5.2012	6 Jahre	HV5ZMC
12.	HVB 2,50 % Creliano Inflationsanleihe auf die Volkswagen AG	Zinssatz von 2,50 % p. a. Die Bonität der Volkswagen AG ist von Bedeutung.	4.4.–14.5.2012	5 Jahre und 2 Monate	HV5LTV
13.	HVB Aktienanleihe Protect auf die Aktie der Commerzbank AG	Kurze Laufzeit. Fester Zinssatz von 10,00 % p. a. 70 % Sicherheitsschwelle zum Laufzeitende.	25.4.–16.5.2012	9 Monate	HV5ZN9
14.	HVB Fondsanleihe auf den Fondak	Kurze Laufzeit. Festzinssatz von 8,50 % p. a. Die Rückzahlung am Laufzeitende hängt von der Entwicklung des Anteilswert des Fonds ab.	10.4.–18.5.2012	6 Monate	HV5ZL7
15.	HVB Vermögensdepot privat Wachstum Garant Anleihe 11/2019	Aktives Vermögensmanagement, kombiniert mit 100 % Kapitalschutz durch die Emittentin zum Laufzeitende. Daueremission: Die Anleihe wird alle 2 Monate neu aufgelegt.	16.4.–25.5.2012	7 Jahre und 6 Monate	HV3VDJ

Bitte beachten Sie, dass Zertifikate und Anleihen Inhaberschuldverschreibungen sind und damit einem Emittentenrisiko unterliegen, das heißt, es besteht ein Totalverlustrisiko. Zudem beeinflusst die Wertentwicklung des jeweiligen Basiswertes die Preisentwicklung des Produkts. In Abhängigkeit von der Marktentwicklung besteht deshalb ein Kursrisiko. Beachten Sie ferner die rechtlichen Hinweise auf den Seiten 34 und 35.

WEITERE INFORMATIONEN UNTER:

 **Hotline: +49 (0)89 378 17 466**

 **www.onemarkets.de/zeichnungsprodukte**